

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **21 (1933)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
 Organe central
 de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
 Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Julie Merz, Depotstraße 14, Bern
 Postscheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3. 50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
 Buchdruckerei Bähler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Bild der neuen Zentralpräsidentin des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. — Aus dem Zentralvorstand. — Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Die 45. Jahresversammlung des Schweiz. gem. Frauenvereins in Arbon. — Bericht über das Ferienheim „Mutter und Kind“ in Waldstatt. — Jahresbericht über die unentgeltliche Kinderversorgung pro 1932. — Bericht über die Bekämpfung der Tuberkulose. — Brief aus einer Diaspora-Gemeinde in Litauen. — Zum 1. August. — Inserate.



Frau M. Schmidt-Stamm

die neue Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Frau Schmidt ist seit 1919 Vorsitzende der Tuberkulosenfürsorgestelle St. Gallen,
 seit 1916 Präsidentin der Sektion St. Gallen, seit 1917 Mitglied des Zentralvorstandes

AUS DEM ZENTRALVORSTAND

Für den Rücktritt unserer langjährigen hochverehrten Präsidentin Fräulein **Berta Trüssel** hätte man sich äußerlich und inhaltlich keinen würdigeren Rahmen wünschen können, als ihn die Hauptversammlung unseres Vereins vom 26. und 27. Juni in Arbon bot.

Der überaus freundliche Empfang und die wohlorganisierte Vorbereitung der Tagung durch die tüchtige Sektion Arbon, das beflaggte hübsche Städtchen, der wunderschöne Quai und der weite See mit seinen lieblichen Gestaden, dazu die vielen Tätigkeitsberichte, die von nützlicher, segensreicher Arbeit zeugten, wie die beiden vorzüglichen Referate formten sich zu einem solch herrlichen Ganzen, das unserer scheidenden Führerin, wie allen Teilnehmerinnen, unvergeßlich bleiben wird. Ob der meisterhaften Leitung der Tagung, durch die zurücktretende Präsidentin, werden sich gar viele der Anwesenden gefragt haben, warum der Abschied bei solch ungebrochener Geistesfrische? Mit unumstößlichen Tatsachen, wie mit der fortschreitenden Zeit, läßt sich nicht rechten. Es gilt sich zu fügen, und seinen Blick und die Hoffnung auf die Zukunft zu richten.

Der in jahrzehntelanger, treuer Arbeit ausgestreute, gute Same unserer Fräulein Trüssel wird noch auf lange Zeit seine Früchte tragen, vorausgesetzt, daß wir auch fernerhin unseren gemeinnützigen Bestrebungen unsere Liebe und unsere Kräfte zuteil werden lassen. In den Armen, Bedrückten und Kranken, in der heranwachsenden Generation, die so sehr der Führung in Beruf- und Charakterbildung bedarf, lasset uns auch künftighin unsere Brüder und Schwestern, unsere Kinder sehen, denen zu helfen wir uns verpflichtet fühlen. Mit allen Gleichgesinnten, welchem Lager sie auch angehören mögen, laßt uns zusammen kämpfen für Frieden, Freiheit, Fortschritt und Brüderlichkeit. Und wenn uns vor der übergroßen Arbeit, die heute besonders auch auf uns Gemeinnützigen lastet, bange werden sollte, so wollen wir neuen Mut fassen, eingedenk der göttlichen Verheißung: « Laßt Euch genügen an meiner Gnade, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig! »

In tiefer Dankbarkeit und Verehrung bleiben wir mit unserer scheidenden Präsidentin verbunden und freuen uns, daß Fräulein Trüssel als Ehrenpräsidentin auch künftig mit ihrem Rat und ihrer Erfahrung unseren Werken und unserem Streben hoffentlich noch recht lange nahe sein wird.

In treuer Verbundenheit grüßt alle Sektionspräsidentinnen und Vereinsmitglieder

Die neugewählte Zentralpräsidentin:

M. Schmidt-Stamm.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich

Beiträge für den Baufonds

sind ferner eingegangen von folgenden Sektionen:

Langenthal	Fr. 100
Sternenberg (Zürich)	„ 70
Dietikon „	„ 500
Altstetten „	„ 270.

Diese Spenden werden bestens verdankt.

Das Quästorat: Dr. A. Homberger.

Die 45. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Arbon

Die Tage von Arbon sind vorüber. « So schön wie diesmal war es noch nie an einer unserer Versammlungen », sagte eine treue Teilnehmerin mit leuchtenden Augen. — Aber letztes Jahr in Rapperswil hat eine andere ebenso begeistert gesprochen und wir erinnern uns, auch schon an frühern Tagungen gehört zu haben: « So schön war es noch nie. » Es hat eben jede unserer Zusammenkünfte ihr besonderes Gesicht. Gesichter können ganz verschieden und doch das eine wie das andere in seiner Art schön sein. Gewiß, in Arbon war es schön! ja mehr als das, lebenswarm, zeitgemäß anregend, gediegen und auch zum Gemüte sprechend. Man hatte das Gefühl, den prächtigen, tatkräftigen Frauen der gastfreundlichen Sektion nahegerückt zu sein. Noch auf der nächtlichen Heimkehr im Eisenbahnwagen erklang das Lob der Arbonerinnen, ihres reizenden Heimatstädtchens, der von der Sonne Huld verklärten wundervollen Seefahrt und dem feinen Ausklang im originellen Schloßrestaurant Romanshorn. Dankbar wurde gewürdigt, daß Arbons Männervereine so eifrig mithalfen, die Frauentagung zu ehren und daß der hochverehrte Herr Regierungsrat den Weg aus der Kantonshauptstadt an die Grenze nicht scheute, um den Gruß der Behörden zu überbringen. Aber auch die hohe Befriedigung kam zum Ausdruck über die Vorträge, die für Herz und Geist Spuren zurückgelassen haben.

Über 600 Mitglieder sollen nach kundiger Schätzung schon am ersten Versammlungstag in die reichbeflaggte Stadt eingezogen sein; sie alle unterzubringen, das war wohl das größte Kunststück, das die Gastgeberinnen bewältigten. Man weilte nicht umsonst an der Geburtsstätte der Saurer Fahrzeuge. « Eisenbahn und Automobil » haben da in reibungsloser Zusammenarbeit ihre Aufgabe gelöst; seeabwärts und seeaufwärts bis nach St. Gallen sauste man nach erfüllten Vereinspflichten und -freuden zur Schlafstätte. Trotz des Massenandrangs hat man nicht gehört, daß eine Gemeinnützigke ohne Nachtlager geblieben oder sich führerlos verirrt hätte, wie es einstens an der Saffa-Versammlung geschehen war. Pfadfinder standen allzeit bereit und förderten in edlem Wettbewerb unzählige Köfferchen ins Standquartier. Junge Thurgauerinnen in ihrer noblen Tracht mit dem feingetönten fransigen Brusttuch und der kleidsamen Tellerkappe halfen mit, für das Behagen zu sorgen. Es ist auch eine Seltenheit, daß in einer Stadt von der Größe Arbons zwei so stattliche Versammlungsräume, wie diejenigen der Hotels Bär und Lindenhof, zur Verfügung stehen, so daß die Versammlung bald da, bald dort trefflich geborgen war.

Anerkennung und Dank verdient die Presse am Bodensee für die große Aufmerksamkeit, die sie der Tagung bekundet hat. Da las man im « Oberthurgauer » und in der « Schweizer. Bodenseezeitung » lebenswürdige Willkommgrüße. Eine eingehende verständnisvolle Berichterstattung über den Verlauf der Verhandlungen erfreute die Leserinnen. Die « Thurgauer Zeitung » hatte ihre Korrespondentin aus der Kapitale in die Seestadt entsandt, um sich Berichte zu sichern, aber auch außerkantonale Blätter waren trefflich vertreten.

Die Tagung am 26. Juni

fand im Hotel Lindenhof statt. Bis in die Galerien hinauf dicht besetzt zeigte sich der festlich geschmückte Saal, als die Zentralpräsidentin Fräulein *Bertha Trüssel*, Bern, die Verhandlungen kurz nach 2 Uhr mit der folgenden *Ansprache* eröffnete :

« *Hochverehrte Versammlung !
Liebe Vereinsmitglieder !*

Im Namen des Zentralvorstandes heiße ich Sie alle willkommen und danke Ihnen, daß Sie so zahlreich zu unserer Generalversammlung gekommen sind. Ich begrüße ganz besonders auch die Vertreter und Vertreterinnen der befreundeten, großen, schweizerischen Vereine :

Frau Dr. *Waldmann*, Ehrenmitglied unseres Vereins; Frau *Mettler*, Vizepräsidentin des Bundes schweizerischer Frauenvereine; Herrn Direktor *Hotz*, Delegierter der Schweizer. Hilfsgesellschaft für Geistesschwache; Fräulein *J. Weber*, St. Gallen, Delegierte des Schweizer. Verbandes für Frauenstimmrecht; Fräulein *A. Münz*, Delegierte des Schweizer. Verbandes für Frauenhilfe; Fräulein *Fisch*, Delegierte des Schweizer. Vereins der Gewerbe- und Haushaltungslehrerinnen; Fräulein *E. Locher*, Delegierte des Schweizer. Arbeitslehrerinnen-Vereins; Herrn Pfarrer *Etter*, Delegierter der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft.

Vor allem möchte ich aber heute schon der Sektion Arbon und ihrer wackern Präsidentin im Namen des Zentralvorstandes von ganzem Herzen danken, daß sie uns trotz des schweren Krisenjahres, trotz der Mühe und Arbeit, die eine solche Versammlung mit sich bringt, doch nach Arbon eingeladen haben.

Möge unsere diesjährige Versammlung uns allen viele Anregungen und neue Wege der Hilfsbereitschaft zeigen, damit wir frisch gestärkt und mutig zu unserer Arbeit heimkehren. »

Es folgte die Erstattung des Jahresberichts durch die Zentralpräsidentin :

Jahresbericht 1932

Ein schweres Krisenjahr liegt hinter uns, wo fast alle Kreise unseres Volkes mehr oder weniger litten. Viele unserer Industriellen mußten ihre Fabriken ganz oder teilweise schließen. Die Bauern haben durch die Preisenkungen ihrer Produkte Mühe, den Zins für ihre überlasteten Liegenschaften zusammenzubringen, und der kleinere Rentner und die Witwe, welche allein Kinder erziehen muß, haben durch die Herabsetzung der Kapitalzinsen Sorgen und Not, um in den schweren Zeiten durchzukommen. Und noch viel schwerer leidet der Arbeitslose, derjenige hauptsächlich, der arbeiten möchte, der verzweifelt um Arbeit ausgeht und keine Anstellung findet. Rufe nach Arbeit, um Hilfe in der Not traten zahlreich an unsere Sektionen und ihre Mitglieder heran. Die Not wirkte oft drückend auf die Gemüter, und vielfach erklang der Jammerruf : « Oh, hätten unsere Männer das Altersversicherungsgesetz angenommen, wieviel besser stünde es jetzt um Familien und Greise, Witwen und Kinder ! »

Diese schwere Krisenlage umfaßte mehr oder weniger alle. Es war uns in dieser schweren Zeit eine wahre Herzensfreude, zu sehen, wie opferfreudig unsere Frauen in den Sektionen arbeiteten, um Schwierigkeiten zu mildern,

Hilfe zu beschaffen, die großen Sektionen an der Spitze. Es sei aus der Arbeit der Sektionen nur einiges hervorgehoben :

Die *Sektion Zürich* verdoppelte ihre wohltätigen Werke, half mit bei den Werken der sozialen Fürsorge, bereitete alten, alleinstehenden Frauen, trotz der Krise, ein fröhliches Weihnachtsfest, von dem die Teilnehmerinnen, reich beschenkt mit nützlichen Gaben, per Wagen abends heimgeführt wurden. Seminar und Kurse waren stets vollbesetzt und setzen alles daran, die jungen Mädchen zu tüchtigen Frauen, Müttern und Wirtschaftserinnen zu erziehen.

Die *Sektion St. Gallen* mit ihrer erstklassigen Tuberkulosebekämpfung vermehrte die Hilfeleistungen, half bei Umlernungskursen mit und bot auch sonst Hand zur Hilfe, wo sie nur konnte. In allen Kursen der gut besuchten Haushaltungsschule wurde der Zeitlage Rechnung getragen, indem Stipendien erteilt wurden.

Die *Sektion Bern* führte Knabekochkurse ein, und der Segen derselben zeigte sich am besten in denjenigen Familien, wo die Frau an Stelle des arbeitslosen Vaters soviel wie möglich verdienen mußte. Da kochten in vielen Familien anstatt der Mutter die Buben, und stolz erzählten sie, daß die Mutter bei der Heimkehr von der Arbeit gleich habe zum Tisch sitzen können. Viel Heimarbeit — im Betrage von Fr. 8626.90 — konnte unsere Arbeitsstube Nordquartier an Mütter verteilen, und der Arbeitsnachmittag « Heimhilfe » flickte der überladenen Hausmutter die zerrissenen Sachen und machte Neues dazu. Die Haushaltungsschule gab vermehrte Stipendien und Freiplätze. — Zu den Abendfortbildungskursen war der Zudrang sehr groß.

Um dem Arbeitsheim für schwachbegabte Mädchen in Köniz die so notwendigen vermehrten Mittel zuzuführen, veranstaltete die Sektion Bern im letzten Herbst einen Basar mit Markt, dessen Ergebnis ein sehr befriedigendes war. Es betrug Fr. 29,000.

Die *Sektion Luzern* hat nebst der Arbeit der beiden alkoholfreien Hotels und Restaurants ihr Kinderheim Sommerau durch eine schöne Liegehalle ergänzt und vergrößert; auch die Gemeinde schickt nun ihre schwächlichen Kinder in das gut geführte Heim.

Die *Sektion Thun* hat nun zwei alkoholfreie Wirtschaften, davon eine mit Logierzimmern. Ihre Frauenarbeitsschule hat sich prächtig entwickelt, und die Kurse sind vollbesetzt. Der rührige Vorstand bietet den Vereinsmitgliedern und der Bevölkerung viel Anregung und Belehrung durch interessante Vorträge.

Die *Sektion Steffisburg* hat 45 Familien Heimarbeit verschafft und an Weihnachten 90 Familien bescheert.

Die *Sektion Burgdorf* erzählt von vermehrter Arbeit ihrer Kommission für Kinder- und Frauenschutz und ihrer Pflegekinderkontrolle. Aus dem Ertrag des Brockenhauses schuf sie einen Fonds für notleidende Mütter. Die Frauenarbeitsschule wurde ausgebaut und ihr Programm erweitert.

Die *Sektion Rapperswil-Jona* hat durch Heimarbeit Fr. 3741 Verdienst in die Familien gebracht, hat durch Abgabe unentgeltlicher Mittagessen und mit ihrer Familienfürsorge viel Not gelindert. Zu all der Arbeit hat sie noch die wohlgelungene, schöne Jahresversammlung unseres Vereins durchgeführt.

Die *Sektion Aarau* hat ihr Töchterheim wieder bevölkert, hat durch Heimarbeit Löhne im Gesamtbetrag von Fr. 7917 ausbezahlt und den Ertrag der Brockenstube für die Wöchnerinnenfürsorge und für den Fonds für bedürftige

Mütter verwendet. Die Lesemappe mit 14 Zeitschriften aus allen Gebieten hat einen sehr erfreulichen Zuspruch.

Sehr rege ist auch immer die aus 336 Mitgliedern bestehende *Sektion Langnau*. Sie hat z. B. zu Weihnachten 220 Kinder bescheert. Wo sie nur konnte, hat sie Hilfe gebracht und es auch an Belehrung nicht fehlen lassen.

Wunderbar schön arbeitet auch die allen bekannte Frau Landammann Zraggen in ihrer *Sektion Hergiswil*. Sie ist die Seele all der schönen, gut geleiteten Kurse im ganz neuzeitlich eingerichteten Schulhaus. Man staunt nur und begreift kaum, wo Frau Zraggen all die Kraft hernimmt, um neben ihrer großen Arbeit als Hausfrau, Mutter und Großmutter noch soviel für andere zu leisten.

In der März-Sitzung 1932 übergab sie dem Zentralvorstand die von den Revisorinnen geprüfte Abrechnung über die bekannte Aktion für die Bergbewohner, die soviel Segen gebracht hat. Es gingen auch im Berichtsjahr noch Gaben in bar und in natura ein, über die heute die geprüfte Schlußrechnung vorliegt.

Es wurden nun insgesamt in den Kantonen Uri, Schwyz, Nidwalden, Obwalden, Tessin und Wallis, für deren Bergbevölkerung die Aktion bestimmt war, an 3868 Familien in 280 Gemeinden Pakete im Wert von je Fr. 45 verteilt.

Ferner bewarben sich noch Gemeinden aus folgenden Kantonen um Gaben, und es wurden Pakete gesandt:

nach Kanton Graubünden	in 77 Gemeinden und 228 Familien		
» » Bern	» 55	» » 160	»
» » St. Gallen	» 24	» » 56	»
» » Luzern	» 17	» » 32	»
» » Freiburg	» 14	» » 34	»
» » Appenzell A.-Rh. u. I.-Rh.	» 11	» » 24	»
» » Zug	» 4	» » 7	»
» » Waadt	» 5	» » 6	»
» » Solothurn	» 3	» » 3	»
» » Baselland	» 2	» » 2	»
» » Aargau	» 2	» » 2	»
» » Glarus	» 2	» » 2	»
» » Zürich	» 6	» » 6	»
» » Thurgau	» 1	» » 1	»
» » Neuenburg	» 4	» » 4	»

Im Jahr 1933 wurde an den Kanton Graubünden nochmals 52 Pakete an Familien des Kantons Graubünden geschickt. Jetzt bleibt noch ein Rest von Fr. 751.75, in bar angelegt auf der Kantonalbank.

Zum Schluß konnten noch an zehn Anstalten große Posten von Kleidern abgegeben werden.

An Barspenden für die Aktion, die sich der Unterstützung weitester Kreise erfreute, gingen bis 1. März 1932 ein Fr. 34,831.30. Im Laufe des Jahres 1932 kamen noch hinzu Fr. 394.85, total Fr. 35,226.15.

Der Wert der Naturalgaben belief sich auf rund Fr. 170,000. An diese Summen leisteten die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins an bar Fr. 4000 und an die Naturalspenden Fr. 110,000. Die Zweigsammelstelle Basel, unter der Leitung von Frau Schmid-Fehr, war bei letztgenannter Summe mit 55 % vertreten.

Die *Sektion Schaffhausen* hat fünf unentgeltliche Kochkurse für teilweise oder ganz arbeitslose Frauen und Töchter veranstaltet, sowie einen unentgeltlichen Näh- und Flickkurs. Neun Hausdienstlehrtöchter wurden geprüft durch die patentierte Haushaltungslehrerin Fr. Laura Barth, in Gegenwart der Hausdienstkommission.

In einer gut eingerichteten öffentlichen Waschküche konnten 36 Familien bequem ihre Wäsche besorgen, was eine große Erleichterung der Arbeit bedeutet und aus hygienischen Gründen von andern Sektionen Nachahmung verdient. Aus dem Ertrag des Brockenhauses konnten 27 Säuglingsaussteuern verschenkt werden. Zwanzig Kindern wurde ein Ferienaufenthalt von zwei Wochen in Bad Osterfingen gewährt. Für Heimarbeit wurden Fr. 293 ausbezahlt.

Leider hat die Sektion ihre verehrte Vize-Präsidentin, Fräulein Peyer, durch den Tod verloren. Wir alle erinnern uns noch des lieben Fräuleins, das uns anlässlich unserer Generalversammlung in Schaffhausen so freundlich in ihrem Heim empfangen hat.

Die *Sektion Romanshorn* hat im Schloß ihr prachtvolles alkoholfreies Restaurant erweitert und arbeitet auch sonst tüchtig für das Wohl des Volkes.

Die *Sektion Münchenstein* hat wacker gekämpft für die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Münchenstein ist die erste Gemeinde in Basel-land, die das Obligatorium besitzt. Es erfaßt alle Mädchen beim Austritt aus der Schule während des Konfirmandenunterrichts. Ein schönes Beispiel zur Nachahmung für andere Sektionen.

Die Haupttätigkeit der *Sektion Aarburg* betrifft die Gemeindecrankenflege, für welche sie im Berichtsjahr Fr. 2535 ausgegeben hat. Für die Ferienversorgung erholungsbedürftiger Frauen, für Heil- und Stärkungsmittel an arme Kranke und Rekonvaleszenten, sowie für Abgabe von Lebensmitteln an Bedürftige konnten Fr. 578.35 verausgabt werden. Flick- und Umänderungskurse wurden abgehalten, ferner Mütterabende, an denen aktuelle Fragen aller Art besprochen wurden.

Die *Sektion Küsnacht* diente der Gemeinnützigkeit durch ihre Mütterberatungsstelle, einen Säuglingspflegekurs, durch die Pflegekinderkontrolle, durch den Kinder- und Frauenschutz. Sie führte einen Backkurs durch, und als neuen Arbeitszweig eröffnete sie ein Sonntagsheim für Hausangestellte.

Die *Sektion Zofingen* hat ihre vielseitige, gemeinnützige Tätigkeit ebenfalls noch ausgedehnt durch Schaffung der unentgeltlichen Kinderversorgung.

Die Mitgliederzahl der jungen *Sektion Hindelbank* ist im Berichtsjahr von 68 auf 114 gestiegen. Die Sektion hat Näh- und Flickabende eingeführt und ihre Mitglieder durch einen Vortrag über das Werk der Freundinnen junger Mädchen belehrt.

So halfen überall und minderten die Not noch andere Sektionen, und im Verhältnis nicht weniger auch die kleinen. So hat zum Beispiel *Wolfwil* im Kanton Solothurn mit seiner wackern Präsidentin einen Gemüsebaukurs mit 39 Teilnehmerinnen und anschließend einen Sterilisierkurs, dann vier Kochkurse — von über sechzig Frauen und Mädchen besucht — und einen Flick- und Weißnähkurs durchgeführt. Zu all diesen Kursen kamen die Teilnehmerinnen freiwillig und voller Begeisterung, etwas zu lernen. Der Zentralvorstand bedachte diese Kurse mit einem Beitrag von Fr. 100.

Die *Haushaltungsschule Chailly*, die, wie andere Schulen, nicht genügend Anmeldungen hatte, wurde deshalb für den Winter 1932/33 geschlossen, ist aber jetzt wieder vollbesetzt.

Die *Sektion Hochdorf*, die durch eine Feuersbrunst eine große Schädigung erlitt, bat um Erlaß des Beitrages für ein Jahr, was nicht gewährt wurde, um keinen Präzedenzfall zu schaffen; dafür aber wurde ihr ein Beitrag von *Fr. 100* zugesprochen.

Es wäre gewiß von andern Sektionen noch viel Schönes und Edles zu berichten, wenn nicht kleinere Sektionen aus Bescheidenheit ihre schöne, segenspendende Arbeit verschwiegen.

Wenn auch das Bild der Arbeit unseres Vereins vom Jahre 1932 naturgemäß ein unvollständiges und unvollkommenes Bild der Arbeit unserer Sektionen darstellt, so zeigt es doch, daß dem stillen, verzweifelten Ringen im harten Daseinskampf unzähliger Familien die nimmer ruhende Wohltätigkeit und Hilfsbereitschaft all unserer Frauen unendlich viel Hilfe und Trost brachten, und daß unsere Sektionen selbständig oder mit den Behörden zusammen stets danach trachteten, neben der Hilfe für die Familie, die jüngere Generation durch neue Bildungsgelegenheiten auf ihren Lebensweg vorzubereiten und tüchtig zu machen.

Unser «Zentralblatt» hat von einem Verlust zu berichten: Der Verein ehemaliger Schwandschülerinnen hat als sein Organ die seinen Zielen und landwirtschaftlichen Bestrebungen nahestehende «Schweizerische Bauernzeitung» gewählt. Der Verlust ist glücklicherweise gut gemacht worden durch 186 neue Abonnenten, deren Zahl noch dank der regen Propaganda um 1587 Abonnenten vermehrt wurde, total 1773, so daß die Abonnentenzahl am 30. April 1933 10 035 betrug, gegen 9314 im Vorjahr. Dieses Gedeihen unseres Vereinsblattes verdanken wir unserer hochgeschätzten Redaktorin, Frau Dr. Merz. Sie versteht es, dasjenige zu bringen, das unsere Vereinsmitglieder interessiert und Anregung bringt, auf allen Gebieten, auch für solche, die außerhalb des Vereins stehen. Wir möchten ihr heute wieder unsern herzlichsten Dank für ihre hochgeschätzte Arbeit ausdrücken.

Unsere Vereinsmitglieder, die nicht Abonnenten des «Zentralblattes» sind, möchten wir ermahnen, die kleine Ausgabe nicht zu scheuen, durch die sie sich soviel Belehrung und geistige Anregung verschaffen können.

Über unsere eigenen Werke: die *Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich*, die *Gartenbauschule Niederlenz*, die *Haushaltungsschule Lenzburg*, das *Ferienheim für Mutter und Kind in Waldstatt*, die *Brautstiftung*, und die *Diplomierung treuer Hausangestellter*, mit denen der Vorstand sich natürlich in seinen Sitzungen viel beschäftigte, unterlasse ich zu berichten, weil Spezialberichte darüber Auskunft geben.

In vier *Sitzungen des Zentralvorstandes* wurden die Geschäfte des Vereins behandelt, die Abordnungen zu den Sitzungen verschiedener Vereine bestimmt, wie auch die Delegierten an die Generalversammlungen befreundeter Vereine.

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein erhielt *aus dem Saffa-Fonds Fr. 5000* in Anteilscheinen, verzinsbar ab 1934.

Der jährliche Beitrag an die *Schweizerische Zentralstelle für Frauenberufe in Zürich* wurde von *Fr. 80* auf *Fr. 100* erhöht.

An unsere drei Schulen wurde ein Beitrag von je *Fr. 1500 = Fr. 4500*

ausbezahlt, ferner an die unentgeltliche Kinderversorgung *Fr. 600* und an die Sektionen Lausanne, Wolfwil und Hochdorf je *Fr. 100*.

Wenn auch der Rückblick auf das Krisenjahr 1932 unwillkürlich ein düsteres Bild zeigt, so darf doch unser Verein mit Stolz und Dankesgefühlen auf die große Hilfsarbeit unserer Sektionen zurückblicken.

Dank schulden wir auch unseren Behörden, den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen, die mit reichen Beiträgen ihre Anerkennung für unsere Arbeit ausdrückten und uns dadurch zu vermehrtem Arbeitseifer anspornten. Möge im laufenden Jahr unsere Arbeitsfreude nicht geringer werden!

* * *

Anschließend an den Jahresbericht erfolgte die *Rechnungsablage* der Zentralkassierin Frau Dr. *Langner-Bleuler*, Solothurn. Jahresbericht und Rechnung des Vereins wurden genehmigt. Die Vorsitzende verdankte die große Arbeit der Zentralkassierin. Zugestimmt wurde dem Antrag des Zentralvorstandes, den Frau Dr. *Langner* begründete, es sei in der Rechnung der Buchwert der Liegenschaften des Vereins mit dem derzeitigen Schätzungswert in Einklang zu bringen.

Wahlen

Von besonderer Bedeutung wurde an dieser Generalversammlung das Wahlgeschäft; es galt, mitten in der Amtsperiode *Ersatzwahlen* vorzunehmen. Fräulein *Bertha Trüssel*, die seit mehr als 20 Jahren den großen Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein leitete, hatte schon an der letzten Versammlung in Rapperswil den Entschluß bekundet, als Zentralpräsidentin zurückzutreten, doch fand sie sich bereit, das Amt weiterzuführen, bis sich die Frage der Nachfolge abgeklärt habe. Der Zentralvorstand schlug nun der Generalversammlung als Nachfolgerin vor die bisherige Vizepräsidentin Frau *Schmidt-Stamm* von St. Gallen, eine Frau, die den Sektionen als langjährige Referentin über Tuberkulosebekämpfung und neuerdings auch als eifrige Förderin des Ferienheims « Mutter und Kind », Sonnenhalde-Waldstatt, wohl bekannt ist. Als Präsidentin der Sektion St. Gallen und als Mitglied des Zentralvorstandes steht Frau Schmidt mitten in einer vielseitigen gemeinnützigen Arbeit; ihre reichen Erfahrungen werden dem Gesamtverein zugute kommen. Einmütig erfolgte die Wahl von Frau Schmidt-Stamm als Zentralpräsidentin. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein, gegründet 1888, erhält in ihr seine fünfte Zentralpräsidentin: Frau Pfr. Gschwind; Frau Gertrud Villiger-Keller; Frau Coradi-Stahl; Fräulein Bertha Trüssel, 1912—1933; Frau Schmidt-Stamm.

Mit großem Beifall erfolgte die Ernennung von Fräulein Trüssel zur Ehrenpräsidentin des Vereins.

Frau Schmidt verdankte das ihr durch die Wahl bewiesene große Vertrauen; sie ist bereit, dem Verein ihre besten Kräfte zu leihen; die Sektionen ersuchte sie um rege getreue Mitarbeit.

Eine weitere Ersatzwahl galt es zu treffen für das verstorbene Mitglied des Zentralvorstandes Fräulein Emma Zehnder, Zürich. Als neues Mitglied wurde gewählt Frau Dr. Handschin, Zürich.

Statutenrevision

Es wurde von der Jahresversammlung 1931 beschlossen, vorgängig einer durchgreifenden Revision der Statuten nur die Bestimmungen betreffend

die Stimmberechtigung neu zu ordnen, um eine befriedigende Grundlage für die spätere wichtige Abstimmung über die Totalrevision der Statuten zu schaffen. Die Präsidentin der Kommission für die Statutenrevision, Frau *Glättli-Graf*, Zürich, empfahl nun nach einem Rückblick auf den Gang der Revisionsarbeit Zustimmung zum folgenden *Antrag* :

In Anbetracht von § 10 soll der bisherige § 11 als § 10 numeriert und die Stimmberechtigung neu geregelt werden wie folgt :

§ 11 (neue Fassung). Das Stimmrecht in Vereinsangelegenheiten wird durch die Delegierten der Sektionen, die Delegierten der Kollektivmitglieder und die Mitglieder des Zentralvorstandes ausgeübt.

Jede Sektion erhält *eine Stimme*. Sektionen mit mehr als 100 Mitgliedern erhalten *für jedes angefangene Hundert eine weitere Stimme* bis zur Zahl von *fünf* Stimmen.

Eine Delegierte kann höchstens *drei* Stimmen ihrer Sektion vertreten.

§ 12 (abgeänderte Fassung). Bei Wahlen und Abstimmungen gilt das absolute Mehr der *abgegebenen Stimmen* und bei gleicher Stimmenzahl gibt die Vorsitzende den Stichentscheid.

Einstimmig wurde dem Antrag zugestimmt. Die neuen Artikel über das Stimmrecht in Vereinsangelegenheiten sind somit in Kraft erklärt und treten an Stelle der bisherigen Artikel 10—11 und 12 der Statuten.

Nach vollzogener Statutenrevision wurden folgende **Berichte** erstattet und genehmigt: Über die Gartenbauschule in Niederlenz: Referentin Frau *Soder*; über die Haushaltungsschule Lenzburg: Frau Dr. *Rohr*, Aarau; über die Schweizer. Pflegerinnenschule und Frauenspital in Zürich: Fräulein Dr. med. *Baltischwyler*; über die Diplomierung treuer Hausangestellter: Frau *Stierlin*, Luzern. Sämtliche Berichte werden wie üblich im Wortlaut im « Zentralblatt » erscheinen.

Nach einer hochwillkommenen Teepause, in der sich die Frauen der Sektion Arbon als recht splendide Gastgeberinnen erwiesen, trat man gestärkt zum Schlußakt der ersten Sitzung an.

Aufgaben des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst,

so lautete das Thema, über das die neugewählte Sekretärin der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Frau *Hausknecht*, St. Gallen, sprach. In ihrer frischen, klaren Art führte die Referentin die große Frauenversammlung mitten in die Krisenzeit mit ihren besonders zugespitzten Verhältnissen und Notwendigkeiten hinein und machte sie mit einer Gesamtheit von Aufgaben vertraut, die im einzelnen von den Sektionen da und dort schon in ihren Arbeitskreis aufgenommen sind, denen aber allen und von allen Sektionen Mitarbeit zugewendet werden sollte. Das Referat wurde mit größter Aufmerksamkeit angehört; es erscheint in der Augustnummer des « Zentralblattes » und wird den Sektionen als Wegleitung hoch willkommen sein. Der Dank für die Darbietung, den die Vorsitzende der Referentin aussprach, war ein wohlverdienter, wie dies auch der lebhafte Beifall der Versammlung bewies.

Frau *Glättli-Graf*, Zürich, erinnerte daran, daß das Ergebnis der 1. Augustsammlung 1934 für die verschiedenen Aufgaben auf dem Gebiete der Förderung der hauswirtschaftlichen Schulung bestimmt sein wird, und daß darin eine Ermutigung liegt, im Sinne der Anregungen von Frau Hausknecht zu handeln.

Das offizielle Abendbankett

im Hotel Baer vereinigte, was der Saal zu fassen vermochte. Feurigrot glühten Rosen und Pfingstrosen in verschwenderischer Fülle den Gästen den Willkommgruß entgegen. Ein Kinderchor — zirka 150 Sekundarschüler und -schülerinnen — eröffnete mit frischfröhlichem Sang des Lavaterliedes: « Chom Bueb und lueg dis Ländli a. » Es war ein reizender Beweis der Anteilnahme der Bevölkerung Arbons, daß sogar die Schuljugend zur Verschönerung unserer Tagung aufrückte.

Hierauf trug Fräulein Gremminger sehr eindrucksvoll den hübschen Prolog vor, den Käte Joël für den Anlaß verfaßt hat:

Laßt Euch begrüßen, liebe, werte Frauen,
Die Ihr zu guterletzt uns noch entdeckt!
Wir glaubten schon, Euch fehle das Vertrauen
Zu uns, weil Arbons Lage so versteckt.

Daß keine Fahrplankarte auf sie weiset —
Endzipfel sind wir halt von unserer Schweiz!
Und dennoch, wer den Bodensee umreiset,
Den lockt ganz sicher Arbons schlichter Reiz.

Das sollen wir vor allem ja erfahren
Vom hochverehrten Fräulein Trüssel heut,
Die, voller Tatkraft, noch mit 80 Jahren,
Auf diese Ostschweizreise sich gefreut.

Und dafür soll ich Arbons Dankgruß bringen
Der vielgeliebten Jubilarin nun,
Still hoffend, dem Verein mög' es gelingen,
Sein Bestes für die Tagung hier zu tun.

Geschäftig wirken fleiß'ge Frauenhände;
Doch stolze Werke werdet Ihr nicht schau'n,
Wie in der Großstadt, nehmt als Liebesspende
Was Euch geboten wird von unseren Frau'n.

Trotz kurzer Frist, die uns gegeben,
Ging's flott ans Werk mit frischem Mut;
Ihr sollt zwei frohe Tage hier erleben
Und wissen, Arbons Frauen sind Euch gut.

Die schönen Stunden hier in Thurgaus Gau'n,
Sie mögen näher bringen uns auch heut
Und sollen zugleich unseren lieben Frau'n
Ins Herze legen Glück und viele Freud.

Gemeinsam wollen wir nun hier beraten,
Zwecks Linderung der armen Nächsten Not,
Anspornen uns zu immer neuen Taten,
Ist Wohltun doch für uns das erst' Gebot.

Die Liebe ist das Höchste auf der Erde,
Das wissen ja die Frauen vom Verein
Längst aus Erfahrung. Keinerlei Beschwerde
Dünkt sie zu groß, wenn Gutes soll gedeih'n.

Mög' dieser Tag ein rechter Markstein werden
Am Höhenpfad, der stetig aufwärtsführt,
Zu innigerem Sichverstehen auf Erden,
Das jedes Frauenherz beseelt, berührt.

Geht heimwärts dann nach froh verlebten Stunden,
Nehmt die Erinnerung mit und wisset: Alle Zeit
Bleibt Sektion Arbon herzlich Euch verbunden
In Liebe, Treu und Einigkeit.

Eine imposante Blumenspende wurde der zurückgetretenen Zentralpräsidentin Fräulein Trüssel überreicht. Aber auch ihre Nachfolgerin durfte Blumen in Empfang nehmen als Zeichen der Freude der Sektion St. Gallen über die Ehrung, die ihre Präsidentin durch die Wahl als Leiterin des schweizerischen Gesamtvereins erfahren hat.

Das Wort ergriff nun die Präsidentin der Sektion Arbon zu der folgenden Ansprache, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde:

«Im Namen der Frauen der *Sektion Arbon* heiße ich Sie alle am heutigen Festabend herzlich willkommen. Ich begrüße speziell unsere hochverehrte Präsidentin, die Frauen des Zentralvorstandes, die Ehrengäste, den Vertreter der hohen Regierung, die Abordnungen der Orts- und Bürgergemeinde, die Vertreter der Presse und alle die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins, die sich zur Jahresversammlung eingefunden haben. Es erfüllt uns mit Stolz, daß wir als eine der jüngeren, kleineren Sektionen die Ehre haben, die gemeinnützigen Frauen des Landes in unserem Städtchen aufnehmen zu können. In unserer Bescheidenheit hätten wir es nie gewagt, Arbon als Festort anzubieten, obwohl schon oft schweizerische Berufsverbände und schweizerische Vereinigungen mit kulturellen und gemeinnützigen Aufgaben ihre Tagungen hier abgehalten haben.

Die Anfrage des Zentralkomitees, das ja die Schwierigkeiten kleiner Verhältnisse kannte und doch nicht davor zurückschreckte, wurde deshalb freudig zustimmend beantwortet. Wenn trotz unserer Bemühungen etliches nicht nach Wunsch und Gewohnheit gehen sollte, bitten wir um gütige Nachsicht, hoffend, daß Sie den guten Willen für die Tat einsehen und sich mit Humor in die Situation finden.

Vor allem freuen wir uns, die führenden Frauen im Dienste der Gemeinnützigkeit persönlich kennenzulernen und mit ihnen all die wackeren Schweizerfrauen, die neben den eigenen Interessen noch Sinn für die Nöte der andern und die Geschehnisse im Vaterlande haben. Wenn je, so erfordert die heutige Zeit auch den Zusammenschluß der Frauen, um der Zerrissenheit im Lande zu wehren und das hochzuhalten, was jahrhunderte alte Tradition gutgeheißen hat. Möge die Tagung von Arbon besonders in dieser Hinsicht vorbildlich sein für das politische Leben der nächsten Zukunft. Uns Frauen ist es vorbehalten,

aus Liebe und Verstehen Brücken zu bauen zu den Herzen unserer Mitmenschen über alle Gegensätze und alles Mißtrauen hinweg. So werden wir unserem Vaterlande den höchsten Dienst erweisen, indem wir für jede Verständigung eintreten und für den Frieden arbeiten. Wenn wir unsere Stellung mit der der Frauen über der nahen Grenze vergleichen, können wir uns nicht glücklich genug schätzen, nach eigenem Ermessen handeln zu können und nicht gleichgeschaltet oder vielmehr als Verband ausgeschaltet zu sein, wie sie. Dieser Schatten lasse unsere Verbundenheit um so eindrucklicher uns zum Bewußtsein kommen. Mögen Ihnen die Tage von Arbon viele frohe und genußreiche Stunden bringen, daß eine freundliche Erinnerung an unser Städtchen und seine Frauen zurückbleibt. Und mögen die Anregungen der Tagung für die Tätigkeit des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins weiter fruchtbringend sein, zu Nutz und Frommen unseres lieben Vaterlandes.»

Den Willkomm der Gemeinde Arbon entbot Herr Stadtammann Dr. *Roth*. Er fand treffliche Worte, um die Rolle der Frau als Vermittlerin und Helferin in einer Zeit innerer Zerrissenheit und wirtschaftlicher Nöte zu preisen. Öffentliche Hilfsmaßnahmen reichen nicht hin; sie bedürfen der Ergänzung durch die individuelle private Hilfstätigkeit. Da bebauen die Frauen ein weites Arbeitsfeld. Der Redner benützte den Anlaß, um der Sektion Arbon des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins für ihre große Hilfsbereitschaft in der von der Arbeitslosigkeit schwer betroffenen Gemeinde, zu danken.

Herr Regierungsrat Dr. Leutenegger überbrachte den Gruß der kantonalen Behörden. Der Vorsteher des thurgauischen Kirchen-, Sanitäts- und Erziehungsdepartements wußte den Frauen, den Hauptträgerinnen des kirchlichen Lebens, den hingebenden Krankenpflegerinnen und Fürsorgerinnen, den beruflichen Erzieherinnen, gar viel Lob zu spenden und manche mag sich dabei vorgenommen haben, diese Vorschußlorbeeren erst noch zu verdienen. Gemeinnützige Tätigkeit bedeutet das Gegenteil von Egoismus; es ist wohl eine der schönsten Kulturaufgaben, den menschlichen Egoismus zum Wohle der Gesamtheit zurückzudämmen. Der Staat, der unterm Zwange der Gesetze arbeitet, bedarf der ergänzenden Arbeit, die auf der Liebe beruht. Größer als das Gesetz ist die Liebe! Der geist- und humorvolle Vertreter der Regierung schloß mit der wahr gewordenen Prophezeiung, daß sich der graue Regenhimmel, der die als Ovation für die Frauen geplante Beleuchtung des Quais verunmöglichte, morgen in schönster Bläue zeigen werde; denn « Wenn Engel reisen, lacht der Himmel. »

Reden gab es nun keine mehr zu hören, wohl aber feine Musik. Der *Orchesterverein Arbon*, unter der Leitung seines weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannten Dirigenten, Herr Steinbeck, und der Männerchor Arbon, dirigiert von Herrn Musikdirektor Strubel, boten ihr Bestes und Schönstes; zwischenhinein erfreute Fräulein *Stader* mit Schubertliedern und acht junge Töchter entzückten mit dem Straußwalzer « Frühlingsstimmung », den sie in allerliebsten Kostümen tanzten (Leitung: Frau Weber-Bentele). Zwischenhinein wurde geplaudert, alte Bekanntschaften aufgefrischt, Erinnerungen ausgetauscht; « Offizielles Bankett », die Bezeichnung ist viel zu steif für das, was eigentlich dahinter stand. Als man schließlich in mitternächtiger Stunde auseinanderging, da sah man sich noch unerwartet im Besitz eines echten Thurgauer Produktes: einer Flasche « Egnacher Süßmost » — welche die bekannten Obstverwertungsanlagen Egnach und Steinbrunn der Gemein-

nützigkeit gespendet hatten. Als Ergebnis der Tischkollekte konnten zirka Fr. 470 der Sektion Arbon für die Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit übergeben werden.

Die Verhandlungen am 27. Juni

begannen vormittags um 9 Uhr, im Hotel Baer. Hier hatten emsige Hände den heitern Bankettsaal über Nacht in einen ernsthaften Versammlungsraum mit dichtgedrängten Stuhlreihen umgewandelt. Bevor man auf die Traktandenliste eintrat, erhielt Herr Pfarrer Etter, von Felben, das Wort, um die Grüße der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zu überbringen. Die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauen- und dem Schweizerischen gemeinnützigen Männerverein haben sich aufs neue gefestigt durch das in diesen letzten Jahren unternommene gemeinsame Werk: Ferienheim « Mutter und Kind » Sonnenhalde. Verhältnismäßig rasch vollzogen sich die folgenden Berichterstattungen: Bericht der Tuberkulosekommission und Bericht über das Ferienheim Sonnenhalde, erstattet von Frau Schmidt-Stamm; Bericht über Kinder- und Frauenschutz, Referentin Frau Berta Arne-Bünzli; Bericht über die Kinderversorgung, Referentin Fräulein Martha Burkhardt; Bericht über die Brautstiftung, Referentin Fräulein Sand. (Die Berichte erscheinen im « Zentralblatt ».)

Wie üblich wurden Gartenbauschule Niederlenz, Haushaltungsschule Lenzburg, Kinderversorgung und Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital Zürich mit *Beiträgen aus der Zentralkasse bedacht*, insgesamt mit Fr. 5400.

Schon am 26. Juni war eine *Einladung der Sektion Luzern* mitgeteilt worden, die Generalversammlung 1934 in der Leuchtstadt am Vierwaldstättersee abzuhalten. Mit Begeisterung stimmte die Versammlung dieser freundlichen Einladung zu. Wir hoffen, daß alsdann die lieben Thurgauerinnen recht zahlreich den Weg von See zu See finden werden.

Es folgte nun der Vortrag von Fräulein Dr. Ida Somazzi, über:

Die Mutter als Erzieherin.

Mit höchster Spannung lauschte die Zuhörerschaft den freien Ausführungen der vorzüglichen Rednerin. Erfahrung, Vernunft, Herzenswärme, Erfassen der Bedürfnisse unserer Zeit klangen heraus. Der Beifall wollte nicht enden, und als Fräulein Somazzi schließlich schlicht aber bewegt erklärte, daß sie ihre Einsicht und die hohe Auffassung von der Aufgabe der Mutter als Erzieherin, der eigenen, vor wenig Jahren verstorbenen Mutter verdanke, da empfand man das ergriffen als eine Ehrung für Mutter und Tochter zugleich. Alle Hörerinnen werden sich freuen, den Vortrag in der Septemhernummer des « Zentralblattes » lesen zu können; aber auch denen wird er viel sagen, die in Arbon nicht dabei waren.

Nun kam der ernste Augenblick, da Fräulein *Bertha Trüssel* mit einer letzten Ansprache an ihre gemeinnützige Frauengemeinde das Szepter der Zentralpräsidentin endgültig niederlegte:

« Hochgeehrte, liebe Vereinsmitglieder !

Es drängt mich, Ihnen am Schlusse meiner Amtsperiode noch einen herzlichen Abschieds- und Dankesgruß zu übermitteln.

Wenn es mir gelungen ist, Ihr Vertrauen, Ihre Freundschaft und Liebe, die Sie mir in so rührender, mannigfaltiger Weise an meinem Geburtstag erwiesen

in diesen langen Jahren zu erwerben, so hat mir doch nach all den Ehrungen mein Gewissen im stillen Kämmerlein deutlich gesagt, daß ich den Erfolg meiner Arbeit in erster Linie *dem* verdanke, der, uns oft unbewußt, führt und des Menschen Schicksal leitet; dann verdanke ich es auch meinen lieben Kolleginnen im Zentralvorstand, den lieben Sektionspräsidentinnen und allen Vereinsmitgliedern. Sie alle haben mitgeholfen am Gedeihen unseres Vereins, den ich zum erstenmal im Jahre 1913 in Aarau leitete und der von 94 Sektionen auf 153 angewachsen ist. Ihrer freudigen Mitwirkung verdanke ich es, daß viele neue Werke gegründet und die schon bestehenden gefestigt und erweitert wurden und in Ihren eigenen Sektionen der ausgestreute Samen aufblühte, sich entfaltete und in 19 Kantone getragen wurde.

Dank, herzinnigen Dank spreche ich all den Mitarbeiterinnen aus und den Wunsch, daß ihre Arbeit weiter segensreich gedeihe.

Mein Abschiedsgruß, es ist eigentlich kein Abschiedsgruß, denn wie könnte ein Mensch, dem der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein Lebensziel und seine ganze Liebe war, sich von ihm ganz trennen! Wahre Liebe dauert ewiglich.

Ich fühle auch keine Abschiedsschmerzen, sondern nur Freude, daß eine jüngere, tüchtige Kraft die Führung übernimmt. Nur ein heißer Wunsch erfüllt mein Herz: Haltet weiterhin treu zusammen, ihr 153 Sektionen, bestehend aus Frauen der verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Kreise, bildet weiterhin als ältester schweizerischer Frauenverein eine einzige feste Front, die für alles Wahre, Gute und Edle kämpft und deren Ziel der Schutz und die Hebung der Familie, aus der sich entwickelt und entfaltet, was blühen soll im Vaterland, die Ertüchtigung der Jugend, der weiblichen und der männlichen, deren Erfolg nebst der Schule in hohem Maß in der Hand der Frau und Mutter liegt, und ganz speziell die berufliche Ausbildung unserer Töchter, damit sie in den ihr anvertrauten Aemtern, als würdige Gefährtin des Mannes, seine Gehilfin, seine Beraterin und in schwerer Zeit seine ermutigende Trösterin werden.

Möge der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein diese sozialen und kulturellen Ziele, die ihm die Achtung aller Kreise und der Behörden erworben haben, treu weiterverfolgen zum Wohle unseres Volkes und unseres heißgeliebten Vaterlandes! »

Im Namen des Zentralvorstandes und aller Sektionen richtete die neue Zentralpräsidentin Worte der Anerkennung und herzlichen Dankes an die aus dem Amte scheidende Fräulein Trüssel. In hingebender, unermüdlicher und erfolgreicher Tätigkeit hat sie dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein während nahezu eines Vierteljahrhunderts ihre besten Kräfte geliehen. Ihr Name wird mit der Entwicklung des Vereins, mit seiner Geschichte, auf immer verbunden bleiben.

Stimmungsvoll setzte der allgemeine Schlußgesang ein: « O, mein Heimatland, o, mein Vaterland. »

Damit war die 45. Jahresversammlung offiziell geschlossen.

Die Seefahrt

Der Nachmittag war der Seefahrt gegen Lindau zu gewidmet. Gegen 2 Uhr füllte sich der große SBB Dampfer « Rhein » mit einer fröhlichen

Gesellschaft. Der thurgauische Herr Regierungsrat hatte sich als richtiger Prophet erwiesen: Die Sonne lachte. Unter Himmelsblau und auf Seesblau glitt man dahin und erlebte das Wunder der Bodenseeschönheit, das je und je die Dichter entflammte. Je näher das deutsche Ufer sich zeigte, um so strammer fühlte man sich als demokratische Schweizerin. Doch das gleichschaltende Regime hat den unvergleichlichen Reizen des Geländes keinen Abbruch getan. Langenargen und Manzell mit den nahen Luftschiffhallen mahnten, daß sich auch der Geist nicht auf die Länge Fesseln anlegen läßt; er muß fliegen: die Freiheit ist sein Element!

Allzu rasch landete man in *Romanshorn*, im Schloßparadies, das der gemeinnützige Frauenverein der Allgemeinheit zugänglich machte und für sie erhält. Welcher Ausblick über die Seefläche bis zu den Bergen! Welch prächtige und wohlgepflegte Erholungsstätte! Es wurde den Besucherinnen recht schwer, aus dem gastfreundlichen Thurgau zu scheiden. Schöner hätte man sich den Ausklang unserer Tagung nicht denken können, als er sich mit Seefahrt und Schloßbesuch gestaltet hat. Dank, warmer Dank sei den Gastgeberinnen gesagt; der Sektion Arbon, der liebenswürdigen Präsidentin Frau *Hummeler*, und allen ihren hilfsbereiten Mitarbeiterinnen.

Im Augenblick, da wir diesen Bericht beenden, surrt es gewaltig über unser Berner Heim dahin: der Zeppelin, silberglänzend in der Mittagssonne, bringt einen Gruß vom Bodensee und eine ganze Ladung freundlicher Erinnerungen an Arbon.

J. Merz.

Präsenzliste des Banketts der Jahresversammlung in Arbon

Kanton Aargau. *Aarau*: Frau E. Heußler-Dürst; Frau Kern-v. Arand; Frau Läubli-Coradi; Frau T. Rohr-Rothpletz. *Baden*: Frau H. Ott; Frau L. Wolfgruber. *Brugg*: Frau A. Gentsch; Frau Froelich-Zollinger. *Lenzburg*: Frau G. Gleiner-Weise; Frau L. Hirt-Roth; Frau L. Naef; Frau Dr. Ziegler. *Menziken*: Frau Marg. Merz-Zraggen. *Niederlenz*: Frau J. Soder-Baumann. *Reinach*: Fr. Martha Hauri; Fr. Marg. Kesselring. *Zofingen*: Frau H. Aeschbach-Walti; Frau C. Bauer-Schwarz; Frau O. Wüthrich.

Kanton Appenzell. *Heiden*: Frau O. Alder; Frau K. Sonderegger. *Rehetobel*: Frau Pfr. Conrad; Frau B. Rohner-Oertle; Frau Pfr. Zingg. *Speicher*: Frau Schläpfer-Altherr. *Teufen*: Frau Holderegger-Tobler; Frau B. Knaus; Fr. Elise Knöpfel; Fr. Anna Oertle; Frau Suter-Tobler; Fr. Hedwig Tobler; Fr. Sab. Zürcher. *Trogen*: Frau Sonderegger. *Waldstatt*: Frau Pfr. Spahn.

Kanton Basel. *Basel*: Frau E. Schmid-Fehr; Frau J. von Speyr. *Liestal*: Frau A. Regenaß-Brodbeck.

Kanton Bern. *Bern*: Frau Joh. Furrer-Stämpfli; Frau Läderach; Frau R. Locher-Buri; Fr. M. Marti; Frau J. Merz; Fr. G. Pernet; Fr. Dr. J. Somazzi; Fr. Bertha Trüssel. *Biel*: Fr. E. Kammermann. *Hilterfingen*: Frau O. Herzog. *Hindelbank*: Frau H. Arni; Frau L. Eberhart; Frau Meyer-Witschi; Fr. B. Witschi. *Huttwil*: Frau E. Aeschlimann; Frau Hausammann. *Langenthal*: Fr. Trudy Geiser. *Langnau*: Frau J. Burkhardt; Frau Egger-Baur; Frau P. Mauerhofer. *Münsingen*: Frau N. Zellweger. *Nidau*: Frau E. Jenzer; Frau R. Schwab. *Ralligen*: Fr. Marie Kistler. *Steffisburg*: Frau E. Hopf. *Thun*: Frau L. Amstutz; Frau L. Danegger; Frau J. Lohner; Frau J. Studer; Frau H. Trog.

Kanton Genf. *Genf*: Frau Koehler-Stump.

Kanton Graubünden. *Chur*: Frau M. Schmidt; Frau H. Seiler-Keller. *Davos-Platz*: Frau Marg. Laely; Frau E. Laube. *Landquart*: Frau B. Mäder; Frau Rageth-Wyß. *Samaden*: Frau Ida Frizzoni.

Kanton Luzern. *Emmen-Gerliswil*: Fr. Anna Brunner; Fr. Paula Heer; Frau Steiner-Egli; Fr. Anna Troxler. *Luzern*: Frau Dr. Bachmann; Fr. E. Beriger; Frau Blattner-Amrein; Frau Dr. Diem; Frau Dr. Gelpke; Frau Stierlin.

Kanton Neuenburg. *Neuenburg*: Frau M. Tribolet.

Kanton Schaffhausen. *Schaffhausen*: Frau H. Breiter; Frau E. Oertle-Walser; Frau M. Peyer-Frey; Frau M. Votsch-Müller; Frau Dr. Waldmann.

Kanton Schwyz. *Goldau*: Frau Arnitz; Frau Schuler; Frau Solari; Frau Steiner; Frau Walker; Frau Zuppiger.

Kanton Solothurn. *Grenchen*: Frau Dr. Schürer-Schaad. *Solothurn*: Frau Dr. Langner; Frau A. Tröndle-Engel. *Wolfwil*: Frau Barrer; Frau Niggli; Frau Studer.

Kanton St. Gallen. *Altstätten*: Frau Pfr. Egloff; Frau Graf-Federer. *Balgach*: Frl. Milly Nüesch. *Berneck*: Frau E. Gallusser; Frau Höchner-Moser; Frau Indermaur; Frau A. Marthaler; Frau Pfr. M. Stüchelberger; Frau L. Wiesner-Höchner. *Flawil*: Frau Dr. Boesch; Frau J. Hartmann-Steiger; Frau A. Specht; Frau H. Walser-Specht. *Gößau*: Frl. Johanna Florin; Frau Niederhauser-Hofer; Frau T. Staerkle; Frau Stahl-Hefti. *Oberuzwil*: Frau E. Anderegg-Gröbler; Frau F. Dierauer-Heer; Frau Herrensberger; Frau M. L. Hirsbrunner-Jenny; Frau Ida Schelling-Kuster. *Rapperswil*: Frl. Martha Burkhardt; Frl. N. Bürkly; Frau H. Kuster-Hoenig. *Rhein-eck*: Frau H. Vonwiller-Kessely. *Rorschach*: Frau Lehmann. *St. Gallen*: Frau B. Aerne-Bünzli; Frl. Mathilde Alther, Lehrerin; Frl. Math. Altherr; Frau L. Altherr-Zürcher; Frau Helene David; Frau A. Egli; Frl. H. Egli; Frl. Engler; Frl. Hedwig Fisch; Frau Großenbacher; Frau H. Heilemann-Großenbacher; Frau M. Huber; Frl. G. Hugentobler; Frau M. Kirchhofer; Frl. E. Locher; Frau G. Maeder; Frau Mettler; Frau L. Müller-Pernet; Frau K. Niederer; Frau B. Poo; Frau Preisig-Zwingli; Frl. E. Sand; Frau E. Schelling-Gsell; Frau Schmidt-Stamm; Frau a. Pfr. S. Steger; Frau Dr. Sutter; Frl. J. Weber; Frau E. Wild; Frl. J. Wild; Frl. Anna Zollikofer.

Kanton Thurgau. *Altnau*: Frau Widmer-Schütz. *Amriswil*: Frau Berta Grauer; Frau Gsell-Uhler; Frau B. Günther-Schär; Frau Laib-Isler; Frau Laib-Kaegi; Frau Laib-Pfister; Frau Rutishauser-Kißling; Frau A. Sauer; Frau Schoop-Häberli; Frau Stauber; Frau Stutz. *Arbon*: Frau L. Bärtschi; Frau Basler; Frau Baumann; Frau A. Baur; Frau L. Böckli; Frau E. Bösch; Frau Dr. Büchi; Frau K. Burkhardt; Frau Marie Forster; Frau Gehrig-Keller; Frau A. Glettig-Bötschi; Frau Gremminger; Frau E. Grob; Frau L. Grob-Huber; Frau J. Haag-Müller; Frau L. Hächler; Frau Hauser; Frau Herzog; Frau J. Heß-Forrer; Frau B. Hummler-Vogt; Frau H. Hunkemöller; Frau Dr. Keel-Lienhardt; Frau Keller; Frau A. Knopfli; Frau Kunz; Frau Künzle; Frau Fr. Locher; Frl. M. Malter; Frau M. Meier-Würger; Frl. Müller; Frau Niederberger; Herr Stadtammann Dr. Roth; Frau A. Schädler-Hausammann; Frau Schaffhauser; Frau M. Schießer; Frau S. Schläpfer; Frau Schnitzler; Frau P. Schönenberger; Frau Schönholzer; Frau Sigrist; Frau Sury-Linder; Herr Gerichtspräsident Vogt-Gut; Frl. E. Widmer; Frau E. Wiget; Herr Redaktor Wyler. *Bottighofen*: Frau A. Munz-Altwegg. *Emmishofen*: Frl. P. Bänziger. *Frauenfeld*: Frau Gyr; Frau Kaufmann; Frau Köng; Herr Regierungsrat Dr. Leutenegger; Frau Dr. P. Schilt; Frau Sulzer; Frl. A. Walder. *Kefswil*: Frau A. Bänziger-Lieberherr; Frau Bär; Frau M. Hanselmann; Frau A. Rüegg; Frau E. Schmid. *Neukirch-Egnach*: Frau L. Ackermann-Müller; Frau Bißegger; Frau F. Brühlmann; Frau Büchi; Frau Diem-Müller; Frau Cl. Eichenberger; Frau Enderlin-Straub; Frau S. Fischer; Frau E. Fischer-Hut; Frau Gretler; Frau Gsell; Frau Häberli; Frau Häberlin-Schoop; Frau B. Heer; Frau K. Hungerbühler; Frau A. Keller-Schär; Frau Kocherhaus; Frau M. Kull-Langhard; Frau E. Labhardt; Frau Michel; Frau Möhl; Frau Müller; Frau Neuweiler; Frau E. Rutishauser; Frau Schär; Frau F. Schär; Frau Schmidhauser; Frau Stahl; Frau Uetz; Frau A. Vogt; Frau Pfr. Wipf; Frau Wohlfender; Frau Zeller; Frau Züllig; Frau M. Züllig. *Oberaach*: Frau E. Keller-Keller; Frau A. Keller-Kuhn; Frau B. Schadegg-Schwank. *Roggwil*: Frau Pfr. Eggenberger; Frl. Nyffenegger; Frau Dr. Widmer. *Romanshorn*: Frau H. Albrecht; Frau L. Bänziger; Frau E. Biefer-Meier; Frau Bruderer; Frau Buck-Züllig; Frau Dübli; Frau E. Fatzer-Schnyder; Frau Fisch; Frau Fischer-Fankhauser; Frau E. Fischer-Geiger; Frau B. Fischer-Tobler; Frau E. Fischer-Wegmüller; Frau E. Forster; Frl. M. Gallusser; Frau E. Gsell; Frau L. Heim; Frau P. Höchner-Gallusser; Frau E. Hungerbühler-Oppikofer; Frau P. Kesselring-Brauchli; Frau L. Kinkelin; Frau Knoll; Frau H. Knap; Frau Koller; Frau Dr. D. Labhart-Roeder; Frau M. Labhart-Zündel; Frau A. Maag-Lietha; Frau L. Martig; Herr Redaktor Dr. Reiber; Frau Scheitlin; Frau Schmidhauser; Frau M. Stöckli; Frau Storrer-Züllig; Frau A. Tschanz; Frau L. Voigt, sen.; Frau W. Weber, Frau Züllig-Greninger. *Schocherswil*: Frau P. Brüscheweiler. *Steckborn*: Frau G. Hanhart. *Steinebrunn*: Frau Knopf-Nägeli; Frau Kühni; Frl. F. Schalech; Frau Wüthrich. *Uttwil*: Frau A. Hug; Frau Mendler. *Wein-*

felden: Frau M. Bornhauser-Schalch; Frau M. Hotz-Grundlehner; Frau Petrzilka; Frau L. Schildknecht; Frau Pfr. Sieber. *Winden*: Frau Nagel-Heß.

Kanton Unterwalden. *Hergiswil*: Frau Brigitta Z'graggen.

Kanton Waadt: *Montreux*: Frau J. Blondel; Frau Gillieron; Frau M. Maurer; Fr. E. Stebler.

Kanton Zürich. *Affoltern b. Zch.*: Frau F. Bader; Frau Boßhard. *Altstetten*: Frau A. Benz-Schoenenberger; Frau T. Hauser; Frau E. Huber-Stolz; Frau M. Wolf. *Andelfingen*: Fr. E. Keller; Frau E. Wolfensberger-Keller. *Dietikon*: Frau Marie Landis; Frau S. Paravicini. *Erlenbach*: Frau Ida Keller; Fr. M. Rellstab; Frau L. Schärer-Nußbaumer; Frau M. Witzig-Weber. *Hinwil*: Frau Hotz-Weber; Frau Lutz-Pfenninger; Frau E. Schätti-Baumberger; Frau B. Weber-Boesch. *Höngg*: Frau M. Spalinger. *Kilchberg*: Frau E. Erny; Frau M. Steiger-Kirchhofer. *Küsnacht*: Frau M. Sebes-v. Hegner. *Meilen*: Frau E. Aeberli; Frau Pfr. Frei; Frau A. Ganz; Frau Hochstraße-Honegger; Frau Schmid-Leemann; Frau D. Zwicky. *Mettmenstetten*: Frau K. Meili-Baer; Frau L. Vollenweider; Frau S. Vontobel. *Oerlikon*: Frau F. Schütz-Moser; Frau J. Vogel-Stambach. *Ottenbach*: Fr. B. Baltensweiler; Frau Cl. Huggenberg. *Stäfa*: Frau O. Bachofner-Brunner; Frau E. Bolter; Frau M. Fürst-Ottiker. *Sternenberg*: Frau Pfr. Kofel; Fr. O. Peter. *Thalwil*: Fr. B. Friedrich; Frau Heß. *Turbenthal*: Frau Keller-Jünger. *Uetikon*: Frau B. Egli; Fr. F. Kunz. *Uster*: Frau E. Stadler-Guyer; Frau Walker-Bartenstein. *Zollikon*: Frau Pfr. Dieth; Frau Suter-Rey. *Zürich*: Frau Altorfer-Steiner; Fr. Dr. A. Baltischwiler; Fr. Dr. E. N. Baragiola; Fr. L. Bauert; Frau N. Bernhard; Frau L. Berz-Schmidhauser; Frau Binder-Scheller; Frau M. Bodmer; Frau E. Bodmer-Bodmer; Frau E. Boltshauser-Hotz; Frau J. Boßhardt-Winkler; Frau B. Brugger; Frau B. Brunies; Frau M. Corrodi-Kreis; Fr. Dr. P. Emrich; Frau Freihofer; Frau Ganz-Wegmann; Frau S. Glaetli-Graf; Frau Grießer; Frau P. Gubler-Keller; Frau Haene; Fr. Dr. M. Haesele; Frau O. Handschin-Schwarz; Frau Hettich-Wismer; Frau M. Hofer-Gloor; Frau F. Huber-Egolf; Frau Huggenberg; Frau Hüni-Oeschger; Frau A. Hunziker-Bißeegger; Frau R. Irenberg; Fr. Dr. med. Leemann; Frau E. Liechti-Bünzli; Frau P. Maag; Frau L. Messikommer-Trueb; Frau N. Rheinboldt-Schultheß; Frau J. Saager; Frau F. Stiefel-Tobler; Frau E. Thommen; Fr. J. Treiber; Fr. M. Vogel; Frau Zigerli-Wächli.

Bericht über das Ferienheim „Mutter und Kind“ in Waldstatt

erstattet von Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen

Was der gute Anfang im Juni 1932 versprach, haben die nachfolgenden Monate erfreulicherweise gehalten. Ganz besonders während der Sommerferien herrschte Vollbetrieb in der Sonnenhalde. Kein Bett, groß noch klein, blieb unbenützt. Trotz der großen Arbeit, die der ständige Wechsel der Gäste brachte — viele hatten nur zehn Tage Ferien — war es für die Kommission, wie für die Leiterin und ihre Gehilfinnen eine erfreuliche Genugtuung, erfahren zu dürfen, daß der Stiftungsgedanke, überlasteten jungen Müttern mit ihren Kleinsten, Gelegenheit zu einem Ausspann und zur Gewinnung neuer Kräfte zu verschaffen, in weiten Kreisen willkommene Aufnahme fand.

Soweit es der Platz erlaubte, wurden auch Frauen ohne Kinder aufgenommen. Es war überaus erfreulich, zu beobachten, wie die von Arbeit und Sorgen niedergedrückten Mütter und Frauen sich zusehends erholten, und Appetit, Mut und Lebensfreude sich hoben. Auch das Gefühl, ihre Kinderchen wohlbetreut in der Nähe zu wissen, trug sicherlich viel zum Wohlbefinden der jungen Mütter bei. — Neben den Selbstzahlern, traten Krankenkassen, Amtsstellen, Fabrikleitungen, Vereine und private Gönner für die Kurkosten ein. Frohern Gemütes, körperlich gestärkt und dankbar für das Genossene, verließ

die Großzahl der Gäste das schöne Appenzellerland; alle auf ein Wiederkommen hoffend.

Als der Herbst nahte und die letzten Gäste sich anschickten, das Haus zu verlassen, beschloß die Kommission, das Heim während des Winters zu schließen und das gesamte Personal unter Verdankung der geleisteten, guten Dienste auf den 15. November zu entlassen. Im ganzen hatten 78 Frauen und 61 Kinder mit 2583 Pflagetagen wohlthuende Ferien in der « Sonnenhalde » in Waldstatt genossen.

Die Erfahrungen des ersten Sommers hatten neben viel Erfreulichem auch Unvollkommenes in Haus und Betrieb ergeben. Diese Schäden zu beheben, gehörte nun zu den nächstliegenden Aufgaben der Stiftungsorgane. Als größter Mangel erwiesen sich die zu engen Raumverhältnisse im Reiche der Kinder. Auch bei leichten, ansteckenden Krankheitserscheinungen, die nie zu umgehen sein werden, bedarf es dringlich eines oder zweier Absonderungszimmer, die uns fehlten. Ferner hat die Erfahrung gelehrt, daß nur *ein* Spielzimmer bei schlechtem Wetter völlig ungenügend ist. Die größeren Kinder sollte man sich zuweilen herumtummeln lassen können, während die Kleinen und Kleinsten notwendig der Ruhe bedürfen. Störend für Mutter und Kind wirkte auch öfters die Nähe des Zusammenlebens. Die Stimme der Mutter, oder das Schreien des Kindes im anstoßenden Raume, zog die beiden mit unwiderstehlicher Gewalt zueinander, was den Betrieb in der Kinderstube außerordentlich erschwerte. — Überzeugt von diesen Betriebsmängeln, gab die Stiftungskommission die Einwilligung zur Erstellung eines Kinderhauses. Es geschah dies um so leichter, als sich im Herbst schon die Gelegenheit bot, die unbenützte Scheune mit Kuhstall zum Preise von Fr. 1700 zu verkaufen.

Unter der Leitung von Herrn Direktor Rüetsch, Quästor und treubesorgter Förderer der Stiftung, entstanden die Pläne für den Neubau mitsamt dem dazu nötigen Finanzprogramm. Die Arbeiten sind heute bereits soweit vorgeschritten, daß mit der Inbetriebsetzung des sehr erfreulichen Kinderhauses auf die Sommerferien gerechnet werden kann. Es steht zu hoffen, daß die beiden Gründergesellschaften, die Schweizer. gemeinnützige Gesellschaft und der Schweizer. gemeinnützige Frauenverein, diese notwendige Erweiterungsbau, die Fr. 35,000 kostet, nach Kräften finanzieren werden.

Eine hochwillkommene Erleichterung der Schuldenlast bedeutet aber auch jede freiwillige Spende, zugunsten des Neubaus oder an den Betrieb des Ferienheimes.

Vom Januar bis April konnte das Heim zur Durchführung eines hauswirtschaftlichen Umlernkurses für weibliche Arbeitslose aus dem Kanton St. Gallen vermietet werden. Neben dem guten Zwecke, dem das Heim neuerdings dienen durfte, bildete der Mietzins von Fr. 1800 auch eine willkommene Einnahme für unsere Kasse.

Die Wiedereröffnung des Ferienheimes, unter neuer Leitung, fiel auf den 1. Mai. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß fortwährend zahlreiche Anfragen und Anmeldungen, ganz besonders durch gemeinnützige Frauenvereine, eingehen. Mitte Juni betrug die Gästezahl bereits 17 Frauen und neun Kinder. Ein erfreulicher Auftakt, der auch nach Bezug des Kinderhauses, auf ein vollbesetztes Heim während der Sommermonate hoffen läßt. Wenn immer möglich soll das Heim künftig aber auch im Winter geöffnet bleiben.

Jahresbericht über die unentgeltliche Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins pro 1932

erstattet von Frl. Martha Burkhardt, Rapperswil (St. Gallen)

Das Jahr 1932, für die meisten Betriebe ein schwieriges Krisenjahr, hat sich merkwürdigerweise für die Unentgeltliche Kinderversorgung als ganz besonders günstig erwiesen. Merkwürdig insofern als anzunehmen gewesen wäre, in diesen unsichern Zeiten werden weniger Menschen als sonst den Mut aufbringen, ihren Haushalt und ihr Ausgabenbudget mit Annahme eines fremden Kindes zu vergrößern. Aber ein erfreulicher Optimismus hatte die Oberhand, zum Segen für gar manches verschupftes Geschöpfchen, das keine Elternliebe kannte und im Armenhaus oder sonst in mißlichen Verhältnissen und ungueter Umgebung hätte verkümmern müssen.

Daß im Laufe dieses Jahres auch ungewöhnlich viel Gesuche um Kostkinder bei uns eingingen (auf die wir nicht eingehen können, da uns ja nur Kinder angemeldet werden, für die niemand bezahlt), ist begreiflich. Doch an unentgeltlichen Heimangeboten kamen auch so viele, wie noch in keinem der vorangegangenen zehn Jahre, und noch nie war soviel Erfreuliches unter den Angeboten gewesen. So gelange es uns, im vergangenen Jahr 51 Kinder liebevollen Eltern zuzuführen, wo sie genau wie eigene Kinder gehalten werden, die meist gar nicht missen, daß sie nicht da geboren.

Zum erstenmal hatte die Zahl der unentgeltlichen Heimangebote diejenige der Anmeldungen von heimbedürftigen Kindern überstiegen. Daher auch die bisher nicht erreichte Zahl von einundfünfzig Versorgungen, während die Höchstzahl vorher 35 pro Jahr gewesen ist.

Bemerkenswert ist, daß von den 103 uns zum Versorgen angemeldeten Kindern nur in vier Fällen als Grund Arbeitslosigkeit der Mutter oder des Vaters angegeben worden ist, und daß davon das in zwei Fällen nur bequeme Ausrede war. Der Mutter paßte es zu sagen, sie müsse an Stelle ihres arbeitslosen Mannes verdienen und könne die Kinder dem letztern nicht überlassen. So bat uns eine Mutter, wir möchten ihr kleinstes, unwillkommen erscheinendes Kindchen ihr abnehmen und verschenken. Wir zögerten zuerst, denn in solchen Fällen erhebt sich immer und immer wieder die Frage: Ist es richtig, daß man solchen Eltern die Haushaltssorgen erleichtert durch Wegnahme eines Kindes? Auf das Elternpaar wirkt so etwas natürlich nicht erzieherisch. Aber — welch ein Ehepaar läßt sich noch erziehen? Um so wichtiger ist es, daß man die junge Generation die Fehler und Schwächen der Eltern nicht entgelten läßt, sondern im Gegenteil versucht, an ihr gutzumachen, was vielleicht — ja meist — schon die Vorfahren gesündigt. Darum, als ein warm empfohlenes unentgeltliches Heimplätzchen sich zeigte, eine Familie von acht vorbildlich erzogenen Kindern wieder ein neugeborenes Schwesterchen oder Brüderchen wünschte, boten wir besagtes Büblein an. Als aber die Überbringung stattfinden sollte, erklärte plötzlich die Mutter, dasselbe sei nun in einem so netten Alter, so drollig und unterhaltlich, daß sie sich nicht von ihm trennen könne, man soll an seiner Stelle sein größeres, kränkliches, hässiges Brüderchen nehmen. Die Familie, die sich ein Kindchen im Säuglingsalter gewünscht, war zwar anfangs recht sehr enttäuscht, probierte es aber doch mit dem dreijährigen jähzornigen und unerzogenen Bleichschnäbelchen, und nach einigen

Monaten hat dann das von der eigenen Mutter so vernachlässigte Bubli sich prächtig erholt und ist der Liebling der neuen Familie geworden. — Viel wäre zu erzählen von so verwahrlosten Kinderchen und gütigen, uneigennütigen Pflegeeltern, aber es kann hier nicht in Einzelheiten eingegangen werden.

Mit jedem Jahr zeigt es sich mehr, wie die Verpflanzung solcher Kinder in gesunde Atmosphäre gute Früchte zeitigt. Daß die Kindervermittlungsstellen in Deutschland vor einem Jahr verstaatlicht worden, beweist wie sie als Notwendigkeit empfunden werden. Bevor es dazu kam, hatte man dort über hundert Ehepaare, die ihre Adoptivkinder zum Teil schon zwölf und mehr Jahre hatten, über ihre diesbezüglichen Erfahrungen befragt. Die Zeitschrift «Ethik» schreibt von den Antworten, daß sie oft ergreifend durch die tiefe dankbare Freude der Eltern, daß nur in ganz wenigen Fällen charakterliche Schwierigkeiten der Kinder erwähnt werden, und daß stetsfort schöne Beweise von völligem gegenseitigem Verwachsensein durchklingen. — Wenn wir in der Schweiz eine solche Umfrage veranstalten würden, ergäben sich ungefähr die gleichen Antworten. Anlässlich unserer Besuche bei versorgten Kindern bekamen wir fast ausnahmslos hochofrefreulichen Eindruck von der Zusammengehörigkeit von Wahleltern und Wahlkindern.

Von Wichtigkeit ist natürlich, wie klein so ein Menschenkind in gesittete Verhältnisse kommt. Wir freuen uns, daß es auch im Berichtsjahr meist wieder Kinder im Alter zwischen ein und drei Jahren waren, die bei uns gesucht wurden, und die nun als Gebende und Nehmende ihr Milieu in beseeligende Wärme tauchen. Immer wieder hören wir die Worte: «Ein eigenes Kind könnte uns unmöglich lieber sein.» Und im vergangenen Jahre waren es der Briefe besonders viele, die ungefähr mit dem Satz begannen: «Bekannte von uns haben vor Jahren durch Sie ein Kind bekommen, das sich so famos entwickelt, daß wir auch ein solches haben möchten.» Solche Äußerungen sind uns immer ein Ansporn, keine Mühe zu scheuen, um in jedem Einzelfalle das Richtige zu treffen, das Richtige sowohl für die armen Kinderchen, deren Schicksal uns gewissermaßen anvertraut wird, als auch das Richtige für diejenigen Menschen, die in warmherziger und vernünftiger Art ihr Glück im Aufziehen von einem oder mehrerer Kinder suchen und, soviel in unserer Macht liegt, auch finden sollen.

Zum Schlusse möchte ich noch erwähnen, und zwar mit warmem Dank erwähnen, daß der Unentgeltlichen Kinderversorgung im Berichtsjahre tüchtig geholfen worden ist bei den vielen Vermittlungen. Nebst Fräulein Gyr war es in Rapperswil Fräulein Martha Brändlin, in Aarau Fräulein Wildi und in Zofingen Frau Iseli, die beigetragen haben, daß die Früchte des Jahres 1932 für die Kinderversorgung so reichlich reiften.

Die Sektionen Zurzach und Burgdorf haben wiederum mit Geldgeschenken ihre Sympathie bezeugt. Die Sektion Steffisburg hat uns für das kommende Jahr ihre Mitarbeit angeboten und «Pro Juventute» ist uns immerzu eine getreue Hilfe, indem sie uns Adressen von Kindersuchenden zukommenläßt, und wir freuen uns jeweils, wenn wir ihr gelegentlich auch mit solchen dienen können.

Daß durch die ungewöhnlich große Zahl der Versorgungen das Ausgabenbudget der Unentgeltlichen Kinderversorgung überschritten worden ist, ist wohl nicht erstaunlich. Ein Auszug aus der Jahresrechnung von Frau Dr. Gwalter, unserer Quästörin, zeigt folgendes Bild:

Betriebssumme aus der Kasse des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins	Fr. 600.—
Rückerstattungen von Heimatsgemeinden	„ 40.30
Geschenke (mit eingerechnet Fr. 55 für Vorträge im Anfang des Jahres 1933) rund	„ 100.—
Zinsen	„ 15.30
Wir hatten also an <i>Einnahmen</i>	Fr. 755.60
An <i>Ausgaben</i> aber	Fr. 866.25
Ausgaben, die sich folgendermassen verteilen :	
Papier und Drucksachen	Fr. 65.50
Inserate	„ 276.35
Reisen	„ 441.80
Verschiedenes	„ 82.60
	Fr. 866.25
Es ist also ein Rückschlag zu verzeichnen von	Fr. 110.65

Wenn man berechnet, daß die Vermittlungskosten somit für ein Kind im Durchschnitt auf zirka Fr. 16 kommen, und was einem solchen Kind für sein Leben an materiellen und ethischen Werten geboten wird, so darf gewiß die Auslage klein genannt werden.

Allerdings gab es auch im vergangenen Jahre traurige Fälle, wofür ein Übriges zu tun uns der Spezialfond gestattete, dessen Zinsen Fr. 260.43 betragen. — Arztrechnungen, Kinderheimrechnungen und anderes verschlangen aber die Summe von Fr. 377.95. Da wir jedoch in den vorangegangenen Jahren die Zinsen dieser Stiftung nicht immer aufgebraucht hatten, durften wir diese Mehrauslagen verantworten. Das Vermögen dieses Fondes für Spezialzwecke beläuft sich immerhin noch auf Fr. 5410.16. An Betriebssumme für das kommende Jahr verbleiben uns noch Fr. 340.95, während im Vorjahr es Fr. 451.60 gewesen sind.

Nach diesem unserm Jahresbericht darf ich vielleicht noch rasch erwähnen, daß uns auf den Herbst einige kleine, wenig Wochen alte Kindchen bestellt sind. Wenn also jemand von einem neugeborenen Waislein oder sonst elternbedürftigen Säugling hört, so wollen Sie das bitte melden an die Unentgeltliche Kinderversorgung Rapperswil.

Bericht über die Bekämpfung der Tuberkulose ◆

erstattet von Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen

Als Gäste der verehrten Arbonerinnen dürfte es uns alle interessieren, zu hören, wie im Kanton Thurgau die Tuberkulosebekämpfung durchgeführt wird. Einige merkliche Unterschiede gegenüber den Gepflogenheiten in andern Kantonen sind zu erwähnen. Sie erhärten den Beweis, daß verschiedene Wege zum selben günstigen Ziele führen. Sicherlich war es ein selten fortschrittlicher Entschluß, als die Kantonsregierung gleich zu Beginn der Bewegung die Tuberkulosebekämpfung als ihre Aufgabe bezeichnete. Diese ist in der Hauptsache dem Sanitätsdepartement und dem Kantonsarzte zur Durchführung zugeteilt worden, unter Zuziehung aller privaten Organisationen und Hilfskräfte. Die kantonale Vollziehungsverordnung zum eidgenössischen Tuberkulosegesetz ist so klar und zielbewußt gehalten, daß bei richtiger Durchführung derselben

der Erfolg nicht ausbleiben kann. Leider mangelt es aber auch hier, nach dem Bericht des trefflichen Kantonsarztes Herrn Dr. Isler, wie anderorts, noch an dem lückenlosen Netz gut organisierter Tuberkulosefürsorgestellen. Es ergeht darum auch die dringliche Mahnung an alle Männer und Frauen, die die Notwendigkeit der Tuberkulosebekämpfung einsehen, sich dieser wichtigen Aufgabe anzunehmen. Wo hätte diese Aufforderung, weit über die Kantonsgrenze hinaus, nicht auch ihre volle Berechtigung? Nur wenige Kantone in der Schweiz dürfen sich rühmen, in jedem Bezirke wenigstens eine gutfunktionierende, alle seine Ortschaften umfassende Fürsorgestelle zu besitzen. Dank der zugesagten behördlichen Hilfe dürfte gerade im Kanton Thurgau die Lösung dieser Aufgabe nicht allzu großen Schwierigkeiten begegnen. An die Gründung neuer Fürsorgestellen leistet der Kanton 50 Rp. pro Kopf der Bevölkerung. An den Betrieb verpflichtet sich die Munizipalgemeinde je 20 Rp. pro Kopf und pro Jahr zu geben, bisweilen auch mehr. Ferner darf mit einem Bundesbeitrag in der Höhe von 30 % der reinen Betriebsausgaben gerechnet werden, auf welche Summe der Kanton nochmals zurzeit 10 % beifügt. Auf freiwillige, reichliche Beiträge von privater Seite dürfte im Kanton Thurgau jedenfalls auch noch gezählt werden. Zu den weitgehenden behördlichen finanziellen Hilfeleistungen kommt noch eine weitere, die wohl einzig dasteht in der Schweiz. Unterstützungsgesuche für bedürftige Tuberkulose-Patienten können durch die Fürsorgestellen oder eventuell auch durch die Stiftung Pro Juventute an das Sanitätswesen eingereicht werden. Dieses stellt an den Regierungsrat Antrag über die Höhe der zu gewährenden Kurbeiträge. Es kann sich dabei um Beiträge von Fr. 1 bis Fr. 2 pro Tag handeln, was eine große Hilfe für alle mittellosen Kurbedürftigen, die im Kanton Thurgau wohnen, aber auch für die Kantonsbürger, die außerhalb demselben beheimatet sind, bedeutet. Allerdings stellen sich die Taxen in der wunderschönen thurg.-schaffh. Volksheilstätte in Davos, die Eigentum der Thurgauischen gemeinnützigen Gesellschaft ist, entsprechend höher als diejenigen anderer ähnlicher Institutionen, die bedeutende staatliche Betriebsbeiträge zu verzeichnen haben. Aber trotzdem haben wir uns in der Fürsorgestelle St. Gallen z. B. bei der Versorgung unserer kurbedürftigen Thurgauer-Patienten, mit diesen behördlichen Verordnungen, die reibungslos funktionieren, stets wohl und erleichtert gefühlt.

Nun aber noch ein Wort über die wichtigsten Aufgaben einer Fürsorgestelle. Treffender und besser können sie nicht zusammengefaßt werden, als dies Herr Kantonsarzt Dr. Isler in seinem Berichte zur Einführung des Tuberkulosegesetzes im Kanton Thurgau getan hat. Dieser dient als ernste Mahnung an alle diejenigen in der Schweiz, die bereits in der Tuberkulosebekämpfung tätig sind, wie als Wegleitung für die, die bei Neugründungen oder bestehenden Fürsorgestellen künftig mithelfen wollen. Es scheint mir überaus nützlich, folgende Stellen im Wortlaute über die Pflichten einer Fürsorgestelle und ihrer Funktionäre zu wiederholen: «Die wichtigste Aufgabe bei der ganzen Organisation fällt den Tuberkulosefürsorgestellen zu. Es liegt ihnen *ob*, zu verhüten, daß Neuansteckungen vorkommen, daß Gefährdete geschützt und in ihrer Abwehr gekräftigt werden und schließlich mitzuhelfen, Kranke zu heilen. Sie suchen die Tuberkulosen ihrer Wirkungskreise zu ermitteln; sie beobachten sie und ihre Umgebung dauernd und klären die Kranken und ihre Angehörigen über die Art des Leidens und seiner Weiterverbreitung auf. Sie sorgen für gesunde Wohnungen, machen da, wo diese mangelhaft sind, der

Gesundheitskommission Mitteilung. Sie kümmern sich auch um die sozialen Verhältnisse der Kranken, helfen, wo es nötig ist, in Nahrung, Kleidung, Leib- und Bettwäsche, Heizmaterial und anderem nach. Sehr wichtig ist es, daß sie sich der ungeheilt (aus Sanatorien und Spitalern) Entlassenen annehmen, sie zu Hause möglichst isolieren, ihnen Spucknäpfe verabreichen, die Spuckdisziplin handhaben und die Hausbehandlung durch Unterstützung der ärztlichen Verordnungen erleichtern. Sind die Kranken noch arbeitsfähig, so muß ihnen Arbeit beschafft werden.

Endlich gehört auch die Finanzierung von Spital- oder Sanatoriumskuren, Luftkuren, Ferienkolonien, Genesungsheimen, Badekuren, Röntgenaufnahmen, Pneumothorax-Nachfüllungen in den Bereich der Tuberkulosefürsorgestellen. Das Wichtigste der Tätigkeit derselben ist die persönliche Hilfeleistung, das Nachgehen, Nachsehen und Nachhelfen; sie wirkt vor allem prophylaktisch gegen Ansteckung und Verbreitung der Tuberkulose. Die persönliche Fürsorge erfordert allerdings geeignete Persönlichkeiten, denen es Bedürfnis ist, ändern zu helfen, die Lust, Freude und Zeit haben nachzugehen, die es als ihre heilige Pflicht betrachten, das Los der Kranken zu verbessern. Als Fürsorgerinnen eignen sich am besten Frauen; da wo keine Berufspflegerinnen zur Verfügung stehen, muß man an sie appellieren; es wird in jeder Gemeinde eine oder mehrere aufopferungsfähige Frauen oder Jungfrauen geben, die sich gerne ehrenamtlich in den Dienst der guten Sache stellen.» Soweit die Ausführungen, als sie für uns von besonderem Interesse sind.

Werte Gemeinnützig! Angesichts des bedeutenden Rückganges der Tuberkulosesterblichkeit in den letzten Jahrzehnten in der Schweiz dürfen wir die Frage stellen: Gibt es eine schönere und nützlichere Aufgabe als unsere Mitarbeit bei der Tuberkulosebekämpfung? — Herzlich froh und dankbar sind wir allen Sektionen, wie überhaupt allen Frauen, die sich dieser Aufgabe zugewendet haben und weder Zeit noch Mühe scheuen, diese oder jene Teilarbeit auf sich zu nehmen und gewissenhaft durchzuführen. Wir erwähnen besonders die vorbildlich arbeitende aargauische Frauenliga, die Sektionen Bern, Lausanne, Biel, Luzern, Glarus, Zürich, Rapperswil-Jona, Flawil und St. Gallen; möchten sich ihnen doch überall recht viele Helferinnen zugesellen.

Brief aus einer Diaspora-Gemeinde in Litauen

Mitgeteilt von Frau B. R., Mitglied der Sektion Zürich

Litauen, *Skuodas* (Kret. aps.)

Deutsche Schule, den 8. März 1933.

Sehr geehrte Frau B.-A.!

Eine Kiste aus der Schweiz mit allerliebsten Babysachen und Kinderkleidchen landete nach langer Fahrt und Irrfahrt am Orte ihrer Bestimmung, dem evangelischen deutschen Kinderheim in Schoden, Litauen.

Vielen innigen Dank den freundlichen Spendern derselben, den fleißigen Händen, die da so eifrig zugeschnitten, zusammengepaßt und genäht, all denen, die sich die Mühe des Verpackens und Abschiekens gemacht haben.

Vielen herzinnigen Dank!¹

¹ Dieser Dank gilt allen gütigen Schweizerfrauen, die zu der Spende beigetragen haben.

Es war uns eine ganz besondere Freude, einen Gruß aus der Schweiz zu erhalten. Wir lesen und lernen hier viel von Ihren herrlichen Bergen, deren Abbildungen in den Klassenzimmern hängen. Wir lesen « Wilhelm Tell » und « Heidi » von der Spyri und andere schöne Bücher aus der Alpenwelt. Wir lernen manch schönes Gedicht darüber. Und von den Erwachsenen hat der eine oder der andere auch wohl einmal eine Fahrt in die Schweiz unternommen, wie zum Beispiel die Schreiberin dieses Briefes hier, die Hausmutter des Schülerheimes. Aber daß man in dieser herrlichen Bergwelt auch unser, der Talbewohner in weitem fremden Lande, eines Häufleins Evangelischer in der Zerstreuung gedenkt, das rührt und freut uns doppelt. Ich weiß nicht, was Sie von uns wissen und will es versuchen, Ihnen ein kleines Bild unserer Gemeinschaft und unseres Lebens hier zu schildern.

Heute nur von der Schule und vom Schülerheim und falls mein Bericht Interesse findet, nächstens mehr von Land und Leuten.

Seit Jahrhunderten eingewandert leben in Litauen, über das ganze Land zerstreut, meist als Landwirte und Handwerker, evangelische Deutsche. Es sind keine reichen Leute — der Gutsbesitzer ist selten unter ihnen. Unter polnischer, russischer und zuletzt unter litauischer Herrschaft haben sie doch immer treu zum Glauben gehalten. Der Krieg hat es mit sich gebracht, daß die meisten dieser Familien verarmt sind. Als vor vierzehn Jahren Pastor von Bordelius als Pastor der Schodenschen Gemeinde seinen Dienst antrat und sich allmählich mit der Gemeinde bekannt machte, sah er mit Trauer und Schrecken, daß die Kinder fast ohne Bildung heranwachsen. Es gab keinen Schulzwang, es gab nur wenig litauisch-katholische Schulen; die Kinder erlernten das Lesen in einer fremden Sprache oder sie erlernten es gar nicht.

Da gründete Pastor v. Bordelius im Verein mit einigen Gemeindegliedern eine kleine Schule: « Sieben Kinderlein, ein Zimmerlein. »

Wieviel ist gebettelt und gebeten worden, mit wieviel Mühe sind die Gaben gesammelt worden! Die Gemeinde gab rührend, was sie besaß, denn sie war sehr arm. Der eine brachte seinen starken Arm, der andere vielleicht ein paar Balken, der spendete vom Vermögen und die gab ihren ganzen ärmlichen Wochenlohn. Es war fast wie ein Wunder. Erst war's ein Stübchen im Pastorat und dann wurde es zu eng, es wurden Dachstuben ausgebaut; aber der Raum genügte nicht. Die klugen Leute schüttelten alle den Kopf: eines Tages hatte der Pastor eine moorige Wiese nebst zerfallenem Häuschen am Rande des Städtchens gekauft. Und wieder wurde gebeten und gebettelt, an alle Freunde und Bekannte im In- und Ausland schrieb er. — Und es flossen die Tröpflein aus gesegnetem Born: Die Schule wuchs, innerlich und äußerlich.

Jetzt haben wir hier einen verhältnismäßig großen, hübschen Holzbau mit drei Klassenräumen, einem Saal, sechs Schlafstuben, Waschräumen, Küche und Korridoren und das Lehrerhäuschen aus Beton, haben Stall und Holzscheune, einen Blumen- und Gemüsegarten und Spielplatz. Der Nachbargarten schützt uns mit schattigen Linden und rechts und links grenzen Wiesen und Felder an unser Grundstück, so daß wir, obwohl im Städtchen, doch ganz auf dem Lande leben.

Und nun die Kinder, die hier leben, lernen, arbeiten, froh und traurig sind, wie der Tag es eben bringt.

Wir haben nur deutsche Kinder, die Gesetze erlauben uns nur solche

Kinder anzunehmen, deren *Väter* deutsch sind, d. h. deren Pässe den Vermerk tragen, daß sie es sind. Nun haben aber viele deutsche Pässe erhalten, in denen ihre Nationalität falsch angemerkt ist, sie dürfen dies aber nicht ändern und ihre Kinder nicht in der Muttersprache erziehen lassen. Die Schule wird augenblicklich von 42 Schülern besucht, von denen leben 29 im Internat. Eine Gruppe ist über 100 Kilometer von hier zu Hause, die fährt zu den Ferien meistens per Achse heim, bei *gutem* Weg und Wetter wohl 26 bis 28 Stunden und bei schlechtem? Die Pferdchen sind klein und schwach, schon vom langen Wege hierher ermüdet. Die Familien tun sich zusammen — die eine gibt ein Pferd, die zweite das andere, eine dritte Wagen und Kutscher. Besonders schlimm ist es meistens zu Ostern, wenn die Strecken teilweise bloß für den Wagen und teilweise bloß für den Schlitten fahrbar sind. Dann haben wir zehn Waisenkinder hier. Die sind in «Emmaus» zu Hause, dem Altersheim und Waisenhaus auf dem Gute Scharken, auch von Pastor v. Bordelius gegründet. Die haben es nicht weit, sieben Kilometer, da spazieren die Größern oft am Sonntag heim, um nachzusehen, wie es «zu Hause» aussieht. Einige Kinder wohlhabender Eltern zahlen regelmäßig ein äußerst geringes Pensionsgeld, für einige haben wir Patenschaften, für einige Waisen sorgt der Kownoer Frauenverein. Die Kinder stehen im Alter von 8 bis 14 Jahren, die Schule hat vier Klassen (Abteilungen).

Vom Staate erhalten wir keine Unterstützung. Es muß viel erbeten werden. Manchmal haben sich die Sorgen um Licht, Holz und Brot so hoch aufgetürmt, wie Ihre geliebten Berge. Und wir Erwachsenen haben gesagt: «Wenn jetzt nicht ein Wunder geschieht, können wir die Kinder nach Hause schicken — d. h. für die meisten, ins Elend.» Und dann ist eine Postanweisung gekommen von Unbekannten — und es ging wieder. So hoffen und sorgen *wir* uns durch die schweren Zeiten hindurch. Wir, das sind: unser lieber Pastor, dessen Lebenswerk es ist, jedem Kinde das zu bringen, was über unserer Haustür steht: «Arbeit, Liebe, Licht und Leben über Weg und Haus.» Die Schulleiterin Fräulein Eindorff, die so ganz in ihrer Aufgabe aufgeht, hier eine kleine Volksschule leitet trotz ihrer viel höhern Bildung und vorteilhaftern Stellenangebote. Da sie doch auch hier wohnt, so widmet sie eben den *ganzen Tag* der Erziehung. Und dabei ist sie so frisch und energisch, trotz ihrer fünfziger Jahre immer zu Sport und Lied bereit. Ein junger Lehrer, ein Kind unserer Gemeinde, der auch so mit der Schule mitgewachsen ist. Dann ich, die Hausmutter, selbst Mutter von sechs Kindern, viel vom Schicksal in Weite und Tiefe umhergetrieben, auch ein Gemeindeglied und eng der Schule seit ihrer Gründung vor zehn Jahren verbunden.

Dann ein Invaliden, ein Schuldner, ein Mann voll alter Tradition und halb mittelalterlicher Redewendungen, der unser gutes, derbes Roggenbrot backt und sehr auf gute Sitte bei den Kindern sieht. Eine Frau macht die größten Arbeiten in der Küche; sonst ist alle Arbeit verteilt, je zu zwei und zwei haben sie ihre Ämter. Und es ist niedlich, wie wichtig und gewissenhaft gerade die Kleinsten sind. Wir scheuern und sägen Holz und backen unsere Pfefferkuchen zur Weihnacht selbst — wir haben auch unsere Fastnachtskostüme *selbst* geklebt und genäht — und *selbstgestopfte* Strümpfe und *selbstgestrickte* Socken halten viel länger. Ein richtiger Junge muß seine Hosen *selbst* flicken können. Und dies ist so nötig. Es ist verwunderlich, wie schlecht und ungenau hier die meisten Mütter nähen. Wir müssen den Kindern oft die elementarsten

Begriffe von Sauberkeit beibringen. Und der Kampf mit dem Ungeziefer! Oft wird die Kleidung, die die Kinder mitbringen, ins Ofenloch geworfen. Aber ganz bald gewöhnen die Kinder sich an viele Waschen, Baden und Kämmen, an heile Kleider und die Sitten Europas. Wir sind so ganz eine große Familie, nichts Kasernenmäßiges. Wir müssen doch in zwei Sprachen unterrichten, Deutsch und Litauisch, und zwar in vier Jahren das durchnehmen, was die staatlichen Volksschulen in fünf Jahren durcharbeiten. Da muß man eben sehr dahinter sein. Durch Liebesgaben und Spenden ist es uns möglich gewesen, unsere Kinder immer sauber und ordentlich anzuziehen, ihnen zur Weihnacht und zum Geburtstag eine Freude zu machen. Zweimal im Jahr feiern wir Schulfest mit Vorführungen, Spiel und Tanz, ach wir feiern noch manches Fest! Am Reformationstage hat unsere Schule Geburtstag. Goethes und Gustav Adolfs Todestag haben wir auch nicht vergessen.

Die Babysachen konnten wir hier in der Schule als solche nicht gut gebrauchen. Da haben wir einen Teil davon nach « Emmaus » dem Waisenhaus gegeben. Sie haben dort augenblicklich kein so kleines Kind; das Herzblättchen dort ist schon vier Jahre alt, aber sie können doch immer eins bekommen. Da haben wir eine richtige Ausstattung mit zwölf Windeln und reichlich viel Hemdlein dort aufbewahrt, und von den übrigen Dingen haben wir verschiedenes an *deutsche* Familien verkauft und für das Geld Stiefelsohlen für unsere Kinder besorgt. Stiefel, Schuhe, Sohlen, das ist unsere schlimmste Kleidersorge. Die Kissen haben wir aber hier behalten, denn einige Kinder schliefen auf Heukissen; und einige Hemdlein und Schürzen habe ich aufgetrennt und habe daraus Bubenhemden genäht. Die Puppensachen sind alle verteilt worden. Unsere sieben *kleinen* Mädchen haben doch eine ganze Schar von Puppenkindern, es ist hier sogar ein Puppeninternat eingerichtet worden.

Die geschickte Ausnutzung all der Stoffrestlein hat mir viel Spass gemacht. Wir haben geraten, wer das wohl alles genäht haben mag: Junge Mädchen im Kränzchen, eine Klasse unter Leitung ihrer Handarbeitslehrerin?

Und ein großer Posten wartet noch darauf, verbraucht zu werden. Uns hier ist jede Handbreit Stoff eine willkommene Gabe und verwandelt sich hier in ein Kleidungsstück oder eine Bettdecke aus bunten Flickern.

Jetzt sind auch für uns hier die Zeiten hart geworden, die Landwirtschaft durchlebt eine böse Zeit, die Eltern sind im Zahlen rückständig, die Liebesgaben laufen immer spärlicher ein. Manche Patenschaft ist uns aufgesagt worden, wir können es aber nicht übers Herz bringen, eins von *unsern* Kindern fortzuschicken.

Wir haben doch so manchen hübschen Erfolg zu verzeichnen gehabt und wenn sich zum Sommerschulfest die « alten » Schüler und Schülerinnen versammeln, so lohnt uns die Freude an ihnen unserer Arbeit Mühe.

Es ist ein langer Brief geworden. « Wes das Herz voll ist, geht der Mund über! » Und mir ist das Herz ganz voller Kinder, ein rechtes Mutterherz hat nämlich immer *noch* Platz für ein paar Dutzend mehr! Bei Andersen sagt der kleine Klaus: « Hui hot, alle meine Pferde! » und ich sage: « Hui hot, alle meine Kinder! »

Und so als Mutter von dreißig oder mehr Kindern im fernen Litauenlande grüße ich Sie und die um Sie sind, im Namen unserer Deutschen Schule und aller deutschen Kinder hier.

Herzinnigen Dank!

Die Hausmutter: *Frau Anita Gudsche.*



Zum 1. August

In erregter Zeit begehen wir dieses Jahr die vaterländische Feier. Wo man hinschaut, hat die wirtschaftliche und moralische Krise einen Zustand der Unzufriedenheit und Unsicherheit geschaffen. Gewaltige politische Umwälzungen jenseits der Grenzen schlagen Wellen in unser Land herein. Wenn wir auch dem gesunden Sinn unseres Volkes vertrauen, so zeigt sich doch die bemühende Erscheinung, daß die Widerstandskraft gegen fremde Einflüsse nicht überall besteht. Da und dort glaubt man mangelhafte Zustände im eigenen Lande mit ausländischen Methoden beseitigen zu können. Neben einem erfreulichen Neuerwachen vaterländischen Geistes und einer jugendfrischen Anteilnahme am öffentlichen Leben offenbaren sich mannigfache Strömungen, die zur Zersplitterung, anstatt zur notwendigen Einigung führen.

Heute, da die wirtschaftliche Krise breite Volksschichten erfaßt hat und mit Sorgen belastet, gilt es mehr denn je zusammenzuhalten und Schweres gemeinsam zu tragen. Es gilt festzuhalten an den Grundlagen, auf denen unser Staatsleben beruht, an der Demokratie mit ihren freiheitlichen Rechten, die Volk und Land in bessern Zeiten emporgeführt haben. Auf diesem Boden läßt sich weiter bauen; auf diesem Boden lassen sich auch Mißstände bekämpfen, die verbitternd und entzweierend wirken.

Nichts wäre törichter, als in einer Zeit, da die ganze Welt in Erschütterungen bebt, das eigene feste Haus niederzureißen, das bis jetzt allen Schwankungen widerstand, das Haus, in dem das Schweizervolk in den Weltkriegsjahren geborgen war und in dem es auch heute noch um vieles besser und freier wohnt, als andere Völker in ihrem Staatshause.

Kritik und Unzufriedenheit sind keine aufbauenden Elemente. Es ist leicht, über Behörden und Institutionen den Stab zu brechen, sie für alle Zeitnöte und wirtschaftlichen Auswüchse verantwortlich zu machen und alles, was sie verrichten, mit Spott und Hohn zu begießen, anstatt zu erkennen, daß unser Land verflochten ist mit dem Schicksal anderer Länder, daß die Krise eine internationale Erscheinung bildet. Nicht das einzelne Land, nicht unsere kleine Schweiz und ihre Regierung können die Weltkrise bemeistern; international muß sie bekämpft werden. Nicht eine engherzige nationalistische Einstellung wird die Welt retten, wohl aber der Wille jedes einzelnen Volkes, an internationalen Regelungen mitzutun und die Bedingungen für den Frieden zu schaffen.

In schwerer Zeit Opfer bringen, gemeinsam Lasten auf sich nehmen, um das Durchhalten zu ermöglichen, das ist des Schweizervolkes würdiger als sich Tag um Tag in egoistischen Interessenstreitigkeiten zu verlieren. Wenn wir *am 1. August* des Natur- und Heimatschutzes gedenken, dann sei nicht vergessen, daß auch die hohen Güter heimatlicher Freiheit des Schutzes bedürfen. Es sei eine Aufgabe auch von uns Frauen, über diesen Gütern, soviel in unsern Kräften steht, zu wachen und zu zeigen, daß die Demokratie uns zu guten Bürgerinnen erzogen hat, obschon sie uns das Vollbürgerrecht stets noch vorenthält. So sei denn der 1. August ein Tag der Einkehr, des sich Besinnens auf das, was not tut, aber auch ein Tag des Dankes für das, was wir im Schutze der freiheitlichen Einrichtungen unseres Vaterlandes genießen.

J. Merz.



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Heute sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als
vorzüglich bekannt

SCHUTZ  MARKE

Verlangen Sie immer den echten
RAMSEIER
APFEL-WEIN
Die Qualitätsmarke.

Emmental. Obstweingenosenschaft
Ramsei
Lieferung direkt an Private

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Mitglieder, berücksichtigt die
Inserenten Eures Blattes!

*Wer anderen
Bohnenkaffee
nicht verträgt,
sollte es mit*
**KAFFEE
HAG**
versuchen!

Sonneck
Münsingen (Bern)

Erziehungskurse

mit Kindergartenpraxis. Kursdauer 1 Jahr oder
halbjährlich Eintritt Oktober und Mai
Marie v. Greyerz

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V. Theoretischer und praktischer Unterricht Gegründet 1905
Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober — Winterkurs 1. November bis 1. April
Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Wer Erholung, Freude, Anregung, Anschluß, Stille und Kraft sucht, für den ist das

Kurhaus Heinrichsbad, Herisau (Kt. Appenzell)

bei jedem Wetter der richtige Ferienort

770 m ü. M. 120 Betten; herrlicher Park; Tennis- und Spielplätze; sorgfältige Küche; Diät-Tische nach Wahl; herabgesetzte Preise schon von Fr. 6.— an. Illustrierter Prospekt durch die Direktion.

Chem.
Waschanstalt &
Kleiderfärberei
Sedolin
Chur

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

DER KINDERFREUND

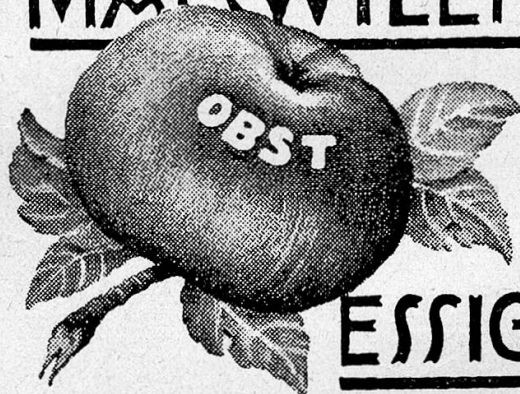
Im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweiz. Jugendschriftenkommission

Der Reinertrag kommt der Schweiz.
Lehrerwaisenstiftung zugut

Die grösste Freude jedes Schulkindes!

Verlag: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern

MÄRWILER



ist besser und billiger!

Er fördert die einheimische, alkoholfreie
Obstverwertung

Essigfabrik Märstetten AG., Märwil (Thurg.)

KLEIDERSTOFFE

In den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild AG., Bern

Erholungsheim Sonnenhof Thun

Schöner und behaglicher Sommeraufenthalt für Ruhe- und leicht Pflegebedürftige, Rekonvaleszenten und Alleinstehende. — Erhöhte, sonnige, geschützte und staubfreie Lage. Prachtige Aussichtsterrasse. — Altbewährtes Haus mit schönen Zimmern, guter Heizung und Lift. — Freundliche Fürsorge durch geübtes Pflegepersonal. — Sorgfältige Küche, Beachtung von Diätvorschriften. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 8.50 an.

Prospekte

Die Besitzerin: **Frl. Agnes Reist.**



Solbad Schauenburg

bei Liestal (Basler Jura)

für Solekuren in waldreicher Höhenlage, fern vom Verkehrslärm. Aerztlich empfohlen bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Gicht und rheumat. Leiden, Herzaffektionen, Rekonvaleszenz. — Kohlensäurebäder. Quarzlampe. Massage. Diät. Schwimmbad. Tennis. — Fließendes Wasser. Garagen. — Gepflegte Pension von Fr. 7.50 an. (OF 5633 A) Kurarzt: Dr. med. E. Haefeli. R. Flury.

Montreux

(Riviera Suisse)

Pension Fr. 7.- bis 8.-

Hotel-Pension Masson

Bestempfohlenes, heimeliges Familienhaus in ruhigster Lage. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. Idealer Kuraufenthalt zu jeder Jahreszeit. Schöner Garten. Strandbad. Wald. Prospekt: **Familie Baer-Lüthi**

LAUSANNE

M^{me} Ch. Barbier, 53, avenue du Léman

prend jeunes filles aux études, milieu cultivé et vie de famille agréable.

Références Suisses allemandes



MONTI ob **LOCARNO**, Kurhaus Betz. Seit 1904. **Südberglage mit See- und Alpenblick.** Pension ab Fr. 6.50. Auch jede Diät. Prosp.

Lugano Hotelpension Lehmann

Ruhige Lage inmitten Parkgarten. Alles Südzimmer mit Seeblick. A. W. Diät. Pension ab Fr. 7.50 Referenzen

Kinderheim Freiegg, Beatenberg für Ferien und Erholung

1250 m ü. M. Prosp. Ref. Tel. Nr. 36

5 Kilo Himbeer-Sirup

à Fr. 8.— per Nachnahme liefert **Hermann Geiser, Weine, Langenthal**

Privatpension Sonnenbühl

Gadmen (Kt. Bern). Postauto Meiringen-Gadmen zweimal täglich. 1208 m ü. M.

Heimeliges Haus, sorgfältige Verpflegung. Ideale Lage für Ruhe- und Erholungsuchende. Wunderschöne Alpenlandschaft. — Pension von Fr. 6.50 an. Telephon 3.45.

Prospekte bereitwilligst durch die Besitzerin **Witwe E. Tännler**

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Aereg. Schulleben

Schimberg-Bad

1425 m ü. M.

Auto ab

Entlebuch

Telephon 152.3

Prospekte

Schwefelquelle
Höhenkurort
Ruhige, prachtvolle
sonnige Lage
Wälder. Vorzügliche
Verpflegung
Mäßige Preise
Freundl. Empföhl.
F. & H. Enzmann

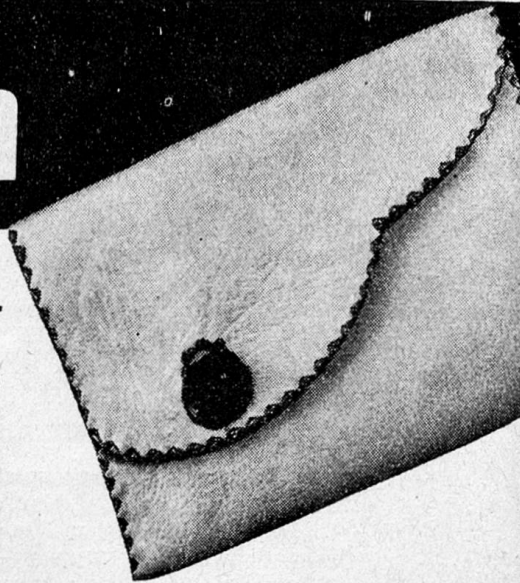
Lederarbeiten

Alles Material u. Zutaten. Verlangen Sie kosten-

los Preislisten und Musterkarten. Anleitung:

»Lederarbeiten selbst herzustellen« Fr. 2.50

H. Pesch, Kuttelgasse 8, Zürich



Schweizerische Eidgenossenschaft

4 % Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen 1933 von Fr. 150,000,000

zur Konversion bzw. Rückzahlung der am 1. August 1933 fälligen 4½ % Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen, 1922, von Fr. 150,000,000 (II. Elektrifikationsanleihe)

Emissionspreis für Konversionen und Barzeichnungen: 97,40 %, zuzüglich 0,60 % eidg. Titelstempel. — Rückzahlung: 1943, eventuell 1941.

Konversionssoulte: Fr. 42.05 per Fr. 100 konvertierten Kapitals.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 12. bis 24. Juli 1933, mittags, entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.

Das Eidgenössische Finanzdepartement hat sich von obiger Anleihe für Spezialfonds der Eidgenossenschaft und für die Bundesbahnen Fr. 25,000,000 reserviert, so daß nur Fr. 125,000,000 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Wenn die Konversionsanmeldungen den Betrag von Fr. 125,000,000 übersteigen, so wird das Eidgenössische Finanzdepartement die für sich reservierte Summe um den entsprechenden Betrag reduzieren, damit alle Konversionsanmeldungen bis zum Belaufe von Fr. 150,000,000 berücksichtigt werden können.

Bern und Basel, den 11. Juli 1933.

Kartell schweizerischer Banken

Verband schweizerischer Kantonalbanken

Kunst-Stopfen

defekter Kleider, Wäsche, Wollsaub-u, Seide

Gegauf — Plissé — Monogramme

Schwester A. & E. Müller, Limmatquai 12 Zürich
Tel. 26.437

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.